De Adelijche rose

Jacob Schwiegers

Adeliche Rose.

Welche den Getreüen Schäfer Siegreich / und die wankelmühtig Adelmuht ; der Edlen und keuschen Jugend vorstellet.

In drey Theile abgetheilet.

Gedrükket zur Glükstadt / durch Melchior Koch / Im Jahr 1659.

Das erſte Zehen

Zeiget an die groſſe und getreu Liebe des edlen

Siegreichs.

Dem
Wol-Ehrenvesten/Großachtbahren und Wol-fürnehmen
Herrn
JOHANN RAMMEN/ Köngl. Dännemarck: Ambtschreibern
auf Hanrou

Meinem hoch-Ehrenden Freund.

Zu-

Zuschrift.

M. G.

Mein Herr/

ICh habe schon vor langer Zeit ein hertzliches Verlangen getragen/mein/zur Dankbahrkeit williges Gemühte/ meinem Herrn vor seine hohe Gunst-gewogenheit und guhtes Hertze so er zu mihr träget blikken und sehen zu lassen. Aber da hat es bißhero

mehr am Vermügen als am Willen ermangelt: sintemahl ich in solchem Ambte sitze/ dabey ich viel Mühe und Arbeit habe/ also daß ich wenig auf etwas anders denkken kan.

Wan ich aber anitzo/etwas Müsse von meiner schweren Arbeit gehabt / als habe ich meine Adeliche Rose / die ich / der an Schönheit unvergleichlichen aber an Sinnen sehr wondelbahren Adelmuht/zu gefallen verfertiget/ hervor geben wollen.

Es ist aber eines theils geschehen/

schehen/der Jugend ein Muster der getreuen und wandelbahren Liebe / die Treue an den Schäfer Siegreich / den Wankkelmuht an der Adelmuht vorzustellen / und daß Sie darauß einen zwiefachen Spiegel nehmen möge / ihr Hertz zubeschauen / ob es dem Siegreich oder der Adelmuht gleiche/und endlich den Schluß daraus machen könne / daß besser sey dem Siegreich als der Adelmuht nachzufolgen.

Andern theilß ists auch geschehen:

schehen: meinen Hoch-zu-Ehrenden Herrn dadurch ein Zeichen meines wol-wollenden Hertzens schen zulassen. Und weil dises nicht die geringste Uhrsache / alß habe ich meine Adeliche Rose / welche die grosse Liebe und Treüe des Siegreichs wie auch den Wankelmuht der Adelmuht / der Welt öffendlich darstellet; als ein schüldiges Opfer bringen wollen: der Zuversicht lebend / mein Herr werde es / weil es auf nichtes als keüsche Liebe und Tugend zihlet / mit

mit willigen Händen auf und annehmen / und nach alß vor mein grosser Gönner verbleiben: so werde ich immer Nacht haben / mich zu schreiben und zu nennen

Meines

Glükstadt den 31. Merz An. 1659.

Hochzuehrenden Herrens Dienstgefl:

Jacob Schwiger.

An den Leser.

KUnſt- Luſt- und Tugend-liebender Leſer / hier haſt du das Erſte Zehen meiner Adelichen Roſe / es iſt zwar ein ſchlechtes Werk / aber dennoch gelebe ich der Hoffnung / daß etwas darinnen ſein wird / welches dein Kunſt-giriges Hertze wird vergnügen können.

Ich geſtehe gern / daß nicht alle Lieder / Klinge-gedichte und Uber-ſchrifte gleiche guht ſein: Sintemahl deren etliche mit flüchtiger Feder von dem Schäfer Siegreich ſind zuſammen getragen: Doch werden dieſelben deſſenwegen nicht zuverwerffen ſein / weil gleichwol noch ſo viel darannen daß keine grobe wider die Poeſie laufende Fehler höffentlich dieſelbe verdrißlich machen werden.

Dannenhero erwartet der getreue Siegreich auch einen guhten Willen von dihr / sintemahl Ihm nicht unbewust daß seine Lieder von den Laſterſüchtigen die es ihm doch nicht nachethun können / angefeindet werden: Aber er achtet nichtes drauf / und iſt froh / wan ihm nur dein Kunſt-liebendes Hertze geneigt verbleiben wird.

Sonſten geliebe dem Tugend-liebenden Leſer zu wiſſen / daß ein unverſchämter Bettel-Hanß / Nahmens Joachim Chriſtoph: Finx / der ſich einen Magiſter nennet da Er doch keiner iſt; dem Siegreich etliche Geiſtliche Lieder und Gedichte abgeſtohlen und Sie in öffentlichen Druk hervorgegeben: Und nicht allein das / ſondern

dem diser unbedachte Mensch hat Ihm/ (Siegreichen) sein erstes Geistliches Lust-Gemach/ welches der redliche Mann in Lübek bey Herrn Jägern Anno 1656. drükken lassen/ Tükischer und Ehrvergessener weise abgenommen/ den Titel davor weggeschnitten/ unterschiedliche andere Titel unter seinen Nahmen davor drükken lassen/ und es also zum betteln gebrauchet: Wie aus der Zuschrift erhellet/ die Grafen/ Fürsten/ Fürstinnen/ ja dem Könige von Schweden selbst/ welcher Ihm eine statliche Verehrung dafür zu kommen lassen/ zugeschrieben ist: Der Siegreich hat sich dessenwegen sehr beleidiget befunden und dasselbe geeifert: Auch dahero bey sich fästiglich beschlossen/ einen öffentlichen Tractat mit ehestem wider diſem

diſem Bücher-Dieb und Betteler hervor-zugeben/ der Welt vor Augen zustellen/ was diſer Finx vor ein Unhold sey/ welches dem aufrichtigen Siegreich keines weges wird können verargaret werden. Du aber Kunst- und Tugendliebender Leser wirst inzwischen hertzlich gebeten wo du diesen Finxen kennest/ Ihn von solcher Dieberey abzumahnen; dadurch wirst du dem Siegreich einen grossen Gefallen erzeigen. Auch ist der Siegreich so widrigen Sinnes nicht/ daß er dem einfältigen Tropfen/ dem oftgenandten Finxen wo er Ihn darüm anspreche würde/ nicht in allen Anleitung geben und zu recht helffen/ daß er sich mit solcher Dieberey künftig nicht behelffen dürfte/ und im fall er sich besserte und zur Erkäntnuß käme/ ers ihm

ihm nicht leichtlich verzeihen ſolte. Aber an diſem iſt ſehr zu zweifeln; weil wo keine Schahm iſt / daſelbſt auch ſchwerlich Beſſerung zu hoffen. Der günſtige Leſer ſey vom Siegreich freundlich gegrüſſet und lebe wol.

Folgen etliche Ehren-Schriften guhter Freunde.

Ehren-

An
Den Edlen / Großachtbahren und Wolgelahrten Herrn
Jacob Schwiger
ſeinen liebwehrten und zuverläſſigen Freund /
als er ſeine Adeliche Roſe
hehrvorgab.

WEn die Norder-Götter all ſchrecklich durcheinander bellen /
fahrend ungeſtühm daher auf viel ſtolze Meeres-Wellen /
brauſen / heülen / mürmelen / ſtoſſen auf die Segel-Maſt
ſich verſchwerend / in den Schlund abzuſtürtzen ihre Laſt.
Bald darauf der Zefyrus pflegt den Nordewind zuvertreiben /

und

und mit hellem Sonnen-Licht Strahlen an die Segel schreiben:
Da auf stilgelegtem Meer weidlich sich die Schiffe sehn
und für ihren Treiber hin frey von allem Anstoß gehn.
Also auch/du wehrter du/den der Focebus hat gezeüget
dem er sich mit Gnaden-blik im Gestirnten Trohn eräuget.
Du/du bist der solches kan/wie die Weise solches wil/
bald mit stoltzem Versen wehn/
bald gelinde halten stil.
Deine Verse wen Sie gehn auf Milchbluhtge Honig Wangen
ô hilf Gott! was finden wir da für angenehmes prangen.
Wen dich eingenommen hat desgleich blinden scharf Gesicht/
bringest du vom Helicon Himlisch süsses Lieb-Gedicht.
Wen der blinder Liebes-Gott doch genau dein Hertz getroffen/
singest du von Liebes Treü/ob du werst in Lieb' ersoffen.
Wen der Venus naktes Kind dihr ein Feür im Hertzen macht
singest du von Liebes Hitz/ob schon Hyems hält die Wacht.
Weiter wen der schwartze Wolf der all seine Knochen zehlet
durch die Bluhtgefülte Hand einen Leib zur Soat erwehlet
singest du betrübt/ach/ach! und läst deine Wellen hin/
und erquikkest widerüm den von Angst zerkurschten Sinn.
Wen Cupido unzertrennt zweene fest zusammen schrenkket/
und

und in süsser Liebes Lust unbekante
Hertzen senkket:
singest du bald stark/ bald mild/ sin-
gest lieblich mit dazu
damit gar auf dich allein aller Hoch-
zeit Lust beruh.
Wen Apollo deine Sehl hat in Geist-
ligkeit genätzet/
und mit Quällen süßter Lust dich im
Heiligthum ergetzet
so erquillet dihr dein Muht mit/ ô!
mit viel tausend Lust
und der Geist erfüllet schier mit
viel Seüfftzen deine Brust.
Jtzund giebest du uns hie etwas
Neües durchzulesen
dein' Hoch Adeliche Ros/ so dich
nimmer läst verwesen/
die dich zu den Sternen führt/ den
du zeigest wie ein Sinn

Edler

Edler Jugend suchen muß den sehr
hohen Liebs-Gewinn.
Fahre fort mein wehrter Freünd/
spahre nicht die jungen Jahre
daß man immer mehr und mehr von
dihr neüe Lust erfahre:
Jtzt erhebe deine Flucht schreib von
quillen der Begihr
die im Himmel wohnen macht an
der Angel-weiten Thür.
Schreib von Todes-Fällen/ schreib
von vertrauten Liebes-Sachen/
lehr' auch uns/ wie du gelehrt/ in ver-
günter Freüde lachen.
Thu uns auf/ ô grosser Freünd e
lasse schwitzen deinen Schlauch
und in Zugelassenheit deines Gei-
stes Gaben-brauch.
Wir verpflichten uns/ ô Freünd/ dihr
stets widerüm zu dienen/

du

du muſt aber für und für unter Gottes Flügel grünen
biß daß diſer böſer- runds lufft- gehaugter Erden-Ball/
biß die Maure diſer Welt durch der Engel Thon zerfall.

Lübek den 6 Jenner Anno 1659.

Diſes ſchriebe aus reinsvertraulichem Gemühte der
unter der höchſt-löblichen Teütſchs Geſinneten Genoſſenſchaft
Geſalbte.

Ehren-Wunſch.

FAhr fort mein wehrter Freünd fahr fort mit deinem ſchreiben/
ſo wird dein Nahm gewiß auch nach dem Tode verbleiben!
Fahr fahrt mein Bruder du / du Printz der klugen Sinten
die Muſen bringen dihr ſchon einen Kranz von Myrten.

Diſen ſetzet ſeinem brüderlichen Freünde zu Ehren
J. V. Mühlen.

Klang-Reimen über Des Edlen Herrn J. Schwigers Adeliche Roſe/ als er ſelbige durch öffentlichen Druk laß außgeben.

KOmt hehr ihr Venus-Volk und tretet friſch herbey/
mein Brüderlicher Freünd läſt ſich itzt hören wider/
und ſchenket uns aufs neü gar ſchöne Liebes Lieder/
daraus zu lernen iſt was keüſche Liebe ſey/
und wie Sie oftermahls uns könne nehmen ein/
wie wir auch müſſen uns im ſelbigen verhalten/
damit die Liebe nicht in uns mög gar erkalten

und

und wir für Liebe-loß mit recht zu
schelten sein;
Diß alles lehret uns Herrn Schwie
gers Liebes-Grillen
und seine Roß' als die der Adelmuht
zu willen
itzt wird gestreüet aus. Drüm laßt
uns Ihm doch geben
Lob/ Ehre/ Ruhm und Preiß/und
Ihm auch wünschen frey
daß Ihm der Himmel woll' in al
lem stehen bey/
und Ihn beseeligen mit Segen und
mit Leben.

Diſe weinige Zeilen ſetzete/zu bezeügung ſtets-wehrender Treü und dienſtbahren Gemühts-leitung/ſeinem Hochgeehrten Herrn und Herzvertrauten vielgeliebte Brüderlichen Freünde/in Glükſtad am 8. Februar. des 1669ſten Jahrs

Marquardus Kordes.

I. Der

I.

Der vortrefflichen Adelmuht zugefallen.

1.

WEch daß ich Armer möchte haben
Dein Röſelein als dan wolt' ich
Erfreüen deinen Sinn und mich/
Laß zu daß ſich mein Hertz mag labē.
Mein trauter Schlchen eile doch/
Und mache leicht mein ſchwercs Joch;
Halt hehr die Roſen-rohten Wangen/
Treff ich Sie nicht, bleib' ich gefangen.

2.

Aus deinem Munde fließen Füſſe

Die süßer noch als Zukker seyn/
Ei gieb Sie mihr mein Täubelein/
Licht! meiner schwartzen Finsternüsse!
Mein liebstes Kind / reich hehr den Mund.
Und mach mein krankkes Hertz gesund/
Hochädle Bluhm den wil ich preisen/
Trau solches/dich mit tausend Weisen.

3.

Als Venus ihre Liebes Flammen
Durch Gegen-Liebe löschen wolt?
Ergriff Sie jenen/den Sie hold/
Leicht ließ der Himel Sie zusammen.
Mein liebster Freünd/sprach Sie: Kom bald/
Und jage frey in meinem Wald/
Heüt kanstu meine Gier de stillen
Tuhst dus? so tuh' ich deinen Willen.

4.

Adon so hihß der Schäfer-Knabe
Der

Der schloß Sie in die Armen ein/
Er gab ihr tausend Küsselein/
Liß schier zuküssen nimmer abe:
Mit Freüden gab Sie Ihm die Roß
Und drauf starb er in ihren Schoß:
Hie liegt er der mich pflag zu laben/
Tau Himmel! rief Sie: auf den Knaben.

5.

Ach Adelmyht du Glantz der Tugend/
Du Tausendschöne Menschen-Göttinn!
Erfreü auch meinen treüen Sinn
Loß zu daß Ich/o Ruhm der Tugend
Mag nehmen hin dein Röselein
Und schleüß mich in die Armen ein.
Hihrauf so wil ich stets mein Leben/
Trotz allen Neidern dihr ergeben.

Seines Hertzens- Wunsch- Versprechens und Warnungs Rede.

Ach möcht' ich doch mein Kind von deinem rohten Munde
Der über-zukkert ist / empfangen einen Kuß!
Ei gläube daß ich dihr aus meines Hertzens Grunde
Lieb! ohne Wieder spiel / gebs Neidern gleich Verdruß/
Mit höchster Freü- digkeit und Freüden wolte geben
Und schenkken meine Treü die weit vón Gall und List.
Halt hehr den Mund und gieb mihr einen Kup/mein Leben!
Tuh disen doch wo du nicht uns barmhertzig bist.

II. Er

II.
Er suchet ihre Liebe.

1.

Adelmuht du Preiß der Jugend/
Außerkohrne Menschen Göttin!
Deine Zier und güldne Tugend
hat bemeistert meinen Sinn:
Mein Gemüht entzükt aus mihr
ligt gefangen / ach! in dihr.

2.

Schau mein Nebel fürcht die Stralen
deiner Augen Schäferinn!
und fält schier zu tausend- mahlen
edle Sonne vor dihr hinn:
Adelmuht dein Angesichte
durch mein mattes Hertze bricht.

3.

Du ô Außzug aller Freüde/
Trösterin der harten Pein!
Schaffe Raht in disem Leide

durch der Augen Liecht und schein/
gieb mihr deiner Liebe Gluht
meine Freündinn' Adelmuht.

4.

Wiltu daß ich sol verderben
in der heissen Liebes Gluht
und in deiner Treüe sterben?
Ey so halt mihrs auch zu guht/
daß ich saa', ô Adelmuht
du hast schuld an meinem Bluhte.

Seine Bitte.

Halt nicht ein jedes Tihr sich stets
zu seines gleichen/
der Täuber liebet sehr sein liebes
Täubelein/
Sie wil dem Täuber auch nicht in der
Liebe weichen;
Der Hirsch liebt seine Hind': und
ich muß einsam seyn?

Wir sein ja beide gleich von gleichem
Bluht und Stande/
mein' Adelmuhte / warüm liebstu
mich denn auch nicht?
Kom Lieb und rette mich! eh man
mich findt im Sande
verscharret: Hilff' ach hilff/ mein
Sonnenschein und Licht.

III.

Er lobet Sie.

1.

WOhin sol ich die Süßen wenden
weil ich itzund der Adelmuht/
wil ein verheißnes Liedchen senden
sol ich Sie rühmen oder nicht?
weil ihr beliebtes Angesichte
ist meinen Süßen Feür und Gluht.

2.

Ja freilich muß ich Sie erheben/

Sie die die Tugend ſelber iſt/
Ich wil jhr einen Lobſpruch geben
weil Sie hat einen reinen Muht/
an jhr befindt ſich alles guht/
bey jhr iſt keine Gall' und Liſt.

3.

Jhr Hertz ſtimt überein mit Worten/
Sie iſt an keuſcher Treue faſt/
Jhr zahrter Mund der zeigt die Pforten
zum angenehmen Zukker-Fluß
ach möcht ich nehmen einen Kuß!
das kaum jhr keuſches Thun zuläſt.

4.

Sie/ Adelmuht iſt voller Tugend/
Sie iſt ein Roſen-Kindelein/
Sie iſt ein Bild der grünen Jugend
Sie iſt die ſchönſte Nimfe-Blum/
Sie iſt des Adels Eigenthum;
Sie zeigt den ſchönſte Roſen-ſchein.

5. Seht

5.

Seht ſo iſt Adelmuht gezieret/
jhr Hertz verlachet jenen Knecht
der allzugroſſe Worte führet/
Sie ſtoſſt jhn gar ins Anaeſicht/
und ſpricht: Den Flögel lieb' ich nicht!
wer ſagt nicht daß daſſelbe recht.

6.

Ja Adelmuht iſt höchſt zu preiſen/
die gantze Welt muß jhr allein
bedihnen mit viel Tauſend Weiſen.
Jch ſelber wil mit gantzem Fleiß
jhr nach vermögen geben Preiß
und jhr beliebter Diener ſeyn.

Er liebet Gott und eine reine Jungfrau.

WEr rühmt die Pärlen nicht / wer liebet nicht Korallen

und preiſt den Deamant/wer ſucht
nicht Gold und Geld?
Es läſt ein jeder jhm die Schätze wol
gefallen
und diſen Abgott ehrt für andern
alle Welt.
Ich aber acht' es nicht / Ich preiſe
Zucht und Tugend/
Ich ſuche Ruhm und Ehr/ Ich lie-
be Gott allein/
und nebenſt dem ein Bild von noch
gar friſcher Jugend:
Weil diſes heget Luſt und jenes
bringet Pein.

IV.

Er begehret jhre Brüſte.

1.

ACh Adelmuht du Roſe/
Du Täubchen ſonder Liſt!
ſchau

ſchau hehr wie Ich Liebs-koſe!
Warüm? üm deine Brüſt/
ach gieb Sie mihr mein Hertz!
ſo fühl ich keinen Schmerz.

2.

Die harten Äpfel-Brüſte/
die zeigen deine Zucht/
ach daß ich nur eins müſte
genieſſen derer Frucht!
ſo wolt' ich ſchönſte Zihr/
dich rühmen für und für.

3.

Denn deiner Brüſte prangen
hält meinen treüen Sinn
mit aller Macht gefangen/
ô wehrte Schäferinn!
diß iſt fürwar gewiß/
du edler Tugend-Riß!

4.

Du Glantz der rauen Zeiten!

Ich ſage dihr itzt zu:
Daß ich nicht wil außbreiten
was du mihr giebſt in Ruh;
ſo ſey nun / ſchönes Kind!
auch ſo wie Ich geſinnt.

5.

Ich gebe dihr mein Leben/
und was dein Hertze ſucht
wil ich nicht wieder-ſtreben/
gieb hehr der Brüſte Frucht/
gieb mihr auch Hand und Mund
zum treuen Liebes-Bund.

Er iſt verſchwiegen.

ICh bin/mein Hertzen-Kind! mit nichten zuvergleichen
dem/ſo der Elfter gleicht / der alles was er weiß/
und was Er immermehr mit Mühe kan erreichen
ver-

verkündet jederman/und ſucht jhm dadurch Preiß.
Mein Hertzen Adelmuht! Ich liebe Zucht und Tugend
Verſchwigenheit das iſt mein beſter Demantſtein/
Sie zihret meinen Stand und meine grüne Jugend.
Diß laß dihr eine Luſt / mein Kind/ zu hören ſeyn.

V.

Adelmuht kan jhm helffen.

1.

ADelmuht mein Licht und ſchein und Erquikkung meiner Pein/
was Ich dihr verſprochen
wil ich halten ſteiff und faſt
biß den letzten Lebens Reſt
hat der Tod gebrochen.

2.

Dein beliebtes Rosen-Licht
so durch deine Wangen bricht
ist mein bestes Leben;
sage mihr / o Adelmuht!
wann wiltu dein Rosen-bluhe
mihr eins übergeben?

3.

Adelmuht/ ach komm' herzu
und gieb meinem Hertzen Ruh
das sonst muß verschwinden!
Laß mihr doch in süsser Lust
eins von deiner Zukker Brust
Trost und Hülff' empfinden.

4.

Nichtes bin ich üm und an
wenn ich nicht erlangen kan
dein beliebtes Lieben/
sterben muß ich vor der Zeit
wo nicht meinem Hertzeleid
wird ein Zihl beschrieben.

5. Kom

5.

Kom derhalben Adelmuht
und gieb mihr dein Rosen-Bluht/
deine Brüst daneben;
übe dich auch für und für
in der keüschen Lust mit mihr
daß wir beide leben.

Der angezündete.

DJe Fakkel wenn man Sie nur erstlich angezündet
so flammt sie tapfer fort sie läst sich nicht so leicht
hinwieder löschen aus. Doch Wasser überwindet
derselben Glantz und Gluht / ihr Brand dem Wasser weicht.
So brennt mein Zunder-Hertz/ ach Adelmuht mein Leben!

so

so flammt es für und für von deinem Feür entbrant;
Dein Feüer aber kan mihr selbst auch Labsahl geben:
Reich mit dem Feüer hehr / was mihr dein Feür entwandt.

VI.

Er sehnet sich nach dem Bluhe ihrer Wangen.

1.

Adelmuht mein Hertz und Leben/
mein Verlangen/ Lust u. Gier!
sage doch/ wann wiltu geben/
mihr ein Küßchen schönste Zihr?
Wann sol ich von deinen Wangen
eins empfangen
dein beliebtes Rosen-Bluht?
sag' es mihr/ ô Adelmuht.

2. Deine

2.

Deine Wangen hegen Rosen
die mit Milch und Bluht gezihrt
und im Hertzen mihr Lieb-kosen/
die mihr schier den Geist entführt;
Ach! wen sol ich von den Wangen
eins empfangen
dein beliebtes Rosen-Bluht?
sag' es mihr/ ô Adelmuht.

3.

Möchte' ich wie die Schnek spatzieren
auf den Wangen hin und hehr/
solte stu im Nu verspühren
daß dihr was entgangen wer'/
und daß ich von deinen Wangen
hätte' empfangen
dein beliebtes Rosen-Bluht;
Gläub' es mihr/ ô Adelmuht.

4.

Drüm ô Rose der Jungfrauen

trite

tritt mit deiner Gunſt herzu:
daß ich mag mein Hoffen bauen
und genieſſen Freud und Ruh/
laß mich auch von deinen Wangen
bald empfangen
dein ſo ſchönes Roſen-Bluht:
ó mein Hertzen Adelmuht!

Sie machet lebendig.

KOnt' Eſculapius durch zugerichte Sachen/
durch ſeiner Kräuter-Kunſt / ach Adelmuht mein Liecht!
die ſchon Verſtorbene vom neuen Leben machen?
Gedenkke frei daß dihr hieran auch nichts gebricht.
Dein wegern iſt mein Tod / dein Lieben iſt mein Leben/

Ich ſterbe wañ du mihr entzüchſt
dein Roſen-Bluht:
Giebſtu mihrs oder hehr / wird mihr
mein Leben geben;
mein Tod und Leben ſteht bei dihr
ó Adelmuht.

VII.
Sie iſt lieblich.

1.

ADelmuht dein Angeſichte
glänzet wie das Sonnen-Liecht!
wie das klare Sonnen-Liecht
glänzet auch dein Angeſicht.

2.

Dein beliebtes Lippen-rohte
machet frey von Liebes-Nohte;
ja von heiſſer Liebes-Nohte
machet frey dein Lippen-rohte.

3. Adelo

3.

Adelmuht reich hehr den Mund
so wird mihr mein Hertz gesund;
eilia wird mein Hertz gesund
wann du mihr giebst deinen Mund.

4.

Auch dein schönes Wangen-Feld
ist ein feines Rosen-Zelt;
ein gewünschtes Rosen-Zelt
ist dein schönes Wangen-Feld.

5.

Gieb mihr doch mein Aufenthalt!
ein beliebtes Röslein bald/
giebstu mihr ein Röslein bald?
soltu sein mein Aufenthalt.

6.

Adelmuht mein ander Ich
liebe mich gleich wie ich dich/
liebstu mich gleich wie ich dich?
so bleibstu mein ander Ich.

Sie

Sie ist Schön.

GLeich wie das Sonnen-Licht mit seinem Glantz und prangen
bestrahlet überall diß gantze Rund der Welt;
So glänzt das Rosen-Licht von meiner Schönsten Wangen/
daß wer dasselbe siht in Demuht nieder-fält;
Die Augen dises Bilds sein heller daß die Sonne/
es ist kein Himmels-Licht das solche Strahlen giebt.
So glänzet mein Rubihn / meins Hertzen Lust und Wonne
drüm billich dises Bild auch von mihr wird geliebt.

VIII. Er

VIII.

Er giebet jhr einen heimlichen Verweiß.

1.

ADelmuht du Glantz der Jugend
du ô meiner Liebe Grund!
Deine Keüschheit/ deine Tugend
und dein Rosen-rohter Mund/
haben mihr das Hertz genommen
als ich neülich zu dihr kommen/
Adelmuht/ ach du allein
solst mein liebes Leben seyn.

2.

O du Fürstinn meiner Sinnen!
deine grosse Trefflichkeit
wirket in mihr mein beginnen:
Du ô Wunder diser Zeit!
deine mehr als Lilien Wangen
halten meinen Sinn gefangen/
Adel-

Adelmuht du solt allein
meine Lust und Freüde seyn.

3.

Du ô Heldinn vieler Schönen!
merkke/ wenn gleich andre sich
auf das prächtigste bekrönen
sind Sie dihr mein ander Ich
doch mit nichten zuvergleichen/
wer kan deine Zier erreichen?
Adelmuht nur du allein
führst den aller-schönsten Schein.

4.

Prinzessinne meines Lebens/
meines Hertzens beste Ruh!
ach! es ist doch nur vergebens
alles was ich immer tuh/
Deine mehr als Zukker Wangen
werd' ich nimmermehr empfangen/
denn du Bluhme wilt allein
jenes lahmen Freiers seyn.

Er

Er entſchläget ſich ihrer.

WJewol ich oft geſagt daß du mein zweites Hertze/
daß du mein ander Ich / daß du mein Roſen-Licht/
daß du mein Aufenthalt und meiner Liebe Kertze?
ſo ſag' ich doch jtzund getroſt: Du biſt es nicht!
Du biſt mein Aufenthalt mit nichten mehr zu nennen/
du biſt nichts mehr mein Hertz/ mein Roſen-Licht/ mein Ich/
und meiner Liebe Kertz. Das geb' ich zuerkennen
der gantzen Welt / weil du ſo gar verläumdeſt mich.

IX. Er

IX.
Er verheiſſet ihr ſeine Liebe.

1.

ISt denn dein Hertz von Stahl und Eiſen/
ô außerkohrne Menſchen-Göttinn!
daß ſichs nicht wil genetzt erweiſen?
ach ſag es mihr ô Schäferinn!
waß wiltu mich von meinen Schmertzen
befreien? und von Hertzen hertzen.

2.

Der Regen kan zuletzt erweichen
noch einen Felſen-harten Stein:
Ich aber kan gar nicht erreichen
dein harteo Hertz/ ô arge Pein?
ô mehr als Hellen gleiche Plagen/
die ich deßwegen muß ertragen.

3.

Du biſt ein Quäll der Honig giebet/
du biſt des Adels Eigentuhm/
du biſt es die mich ſo betrübet/
ach Adelmuht du keuſche Bluhm!
Ach Adelmuht/du Preiß der Schönen
waß wiltu mich mit Freüden kröhnen?

4.

Sol ich den ewig in den Wäldern
ohn dich mein Leben bringen zu?
ſol ich den ſtetes in den Feldern
herümmer irren ohne Ruh?
Möcht' ich nur deine Gunſt erwerben
ſo wolt' ich gern dein Siegreich ſterben.

Sie iſt unempfindlich.

EIn Felſen-harter Stein wird endlich von dem Regen
noch weich und durch-gebohrt;
Ach aber! meine Pein/
und

und Trähnen können nicht ihr Felſen-Hertz bewegen/
drüm iſt ihr hartes Hertz viel härter als ein Stein.
Ich wil/ weil ich nicht kan ihr Steinern Hertz erweichen/
mein Leben geben auf: Mein Schlchen guhte Nacht!
Mein Leib der wird nun bald zu einer kalten Leichen
das hat dein hartes Hertz und Steinern Sinn gemacht.

X.

Der Seüfftzende.

1.

ACh/ ach! wo ſol ich armer immer hin/
weil ich von dihr ſo gar verlaſſen bin?

Komm Adelmuht! kom eilig hehr mein Kind/
und sei mit Hertz und Mund wie ich gesinnt.

2.
Ein schneller Hirsch fühlt nimmer solche Pein
wenn wegen Durst er stets muß flüchtig seyn;
als ich mein Kind/als ich ô Adelmuht/
empfinde wegen deiner Schönheit Gluht.

3.
Die glatte Stirn/wie auch das schöne Hahr/
das Wangen-Feld und hohes Augen klar/
die runden Brüst und der beliebte Mund/
die machen mihr mein junges Hertze wund.

4. Doch

4.
Doch wie der Safft den uns die Weinbeer giebt
erfreut das Hertz das sonsten sehr betrübt/
so kan mihr auch dein süsser Lippen Saffe
in meiner Noht erwekken neue Krafft.

5.
Drüm Adelmuht mein außerwehlter Schatz/
kom eilig hehr gib meinem Flehen platz/
sonst sterb' ich gar: Ach! gib mihr deine Hand
und einen Kuß zu einem Liebes Pfand.

Die beste Kuhr seines Hertzens.

DEr Roſen-Sirup ſtärcket ein
ſchwach- und krankkes Hertze
er nimt dav Zittern hin und machte
die Glieder froh/
die ſonſt vom Bluht beſchwert und
kaltem Zitter-ſchmertze/
diß ſagt Herr Wittich ſelbſt und
dem iſt auch alſo.
Mihr auch / ô Adelmuht / wil ſchier
das Hertz zerbrechen
es zittert / doch hulfft mihr der Roſen-Sirup nicht.
Fragſtu: Was den? Ach Kind!
(verzeihe meinem ſprechen:)
Dein Lippen-Sirup hulffe der
durch die Roſen bricht.

ENDE
Des Erſten Zehens.

Liedweiſer des Erſten Zehens.

1. Ach daß ich Armer möchte haben 1
2. Adelmuht du Preiß der Jugend 5
4. Ach Adelmuht du Roſe 10
5. Adelmuht mein Licht uñ Schein 13
6. Adelmuht mein Hertz und Leben 16
7. Adelmuht dein Angeſicht 19
8. Adelmuht du Glantz der Jugend 22
10 Ach ach! wo ſol ich Armer nñer 27
9. Iſt den dein Hertz von Stahl 25
3. Wohin ſol ich die Süßen wenden 7

Kling-Gedicht.

JEtzt ſag' ich daß mein Hertz nie
einen ſolchen Stoß
erlitten / wie er jtzt von deinen
Roſen-Wangen
und deiner Augen-Licht / ô Adelmuht!
empfangen
Ich bin faſt auſſer mihr mein Ellend iſt zu groß:
Der Schmertz ſitzt an mein Hertz /
wo werd' ich jhn doch loß?
Wo ſol ich armer Hirt die Hertzens
Kuhr erlangen
auf daß ich mög' einmahl mit friſchem
Hertzen prangen?
Mein Hertze hat ſich dihr mein
Kind gegeben bloß.
Ach

Ach kom! o ein Lämchen kom!
und gib mihr deinen Mund
denn dein beliebter Mund kan meinem Hertzen geben
die allerbeſte Kuhr; Dein Mund beherſcht mein Leben;
Dein Mund der tödtet mich und
macht mich auch geſund /
ſo! Ich nun / Adelmuht / den bleichen
Tod nicht ſehen
ſo laß nur einen Hauch / ach! auf mein
Hertze gehen.

Seine neüe Liebe.

NUn Charitil / ade! Ich kan dich
nicht mehr lieben
weil mich ein ander Licht jmund gefangen hält

Vv die

die Adelmuht die hat mein treües
Hertz gefälle
üm dich Freündinne werd' ich mich
nicht mehr betrüben/
mein Hertze hat sich schohn der Adel-
muht verschrieben:
und die / die lieb' ich nun für alles
in der Welt/
derselben wird von mihr mein Le-
ben zugestelle
mit Ihr hoff' ich mich bald in keüscher
Lust zu üben.

Was sag' ich? Adelmuht ist mihr
noch abgeneigt
Sie stellet sich gar Frembd und wil
mich nicht erkennen
vor einen treüen Knecht. Da doch
mein Antlitz zeügt
daß

daß ihrendwegen schier mein Hertze
wil verbrennen.
O Himmel! gieb mihr doch der
Adelmuhten Gunst
so hab' ich nebenst dich den Labb-
sahl meiner Brunst.

Sein Abschied.

WEh mihr! mihr armen Mann/
weh mihr ich muß vergehen
weil Adelmuht ihr Licht mihr nicht
vergonnen wil!
Sie ach! Sie fleügt vor mihr und
wil nicht halten stil/
es scheinet daß Sie mihr nicht wil zu
Diensten stehen/
Sie lachet meiner Pein und wil mich
gar nicht sehen/

Sie liebt so nicht wie die verstorbne Candorill
und ist so nicht gesinnt wie eine Fiolomil/
drüm ist es auch mit mihr nun schier im Nu geschehen.

Ihr grühnen Triften Ihr / die Ich so oft bezogen
ihr werdet Zeügen sein wie manchen stolzen Bogen
ich meine Nohr vertraut: Ade du Elben-Fluß
und dihr mein Vaterland geh' ich den letzten Kuß.
Wo Adelmuht bey dihr mihr wird zuwidern leben
so werd' ich dihr forthin wol keinen Kuß mehr geben.

Überschrifften.

An seine Göttinn.

ACh merk es Adelmuht ein rohtes Röselein
muß werden abgepflükt wenß nur den Reif empfangen
im widrigen so muß es selbst sein Gräblein sein
was nicht wird abgepflükt und heist Sie ist vergangen.
Das Röslein deiner Zucht ist auch nun reiff/ ô Schön /
(vergieb es mihr daß ich dihr dises wollen schreiben :)
drüm laß bei Leibe nicht dein reifes Röslein stehn:
den wiss' es nützet nichts lang ungepflükket bleiben.

An Adelmuht über seinen Traum.

DAs war ja Säßigkeit daß Ich ô schönste Zihr
krigt einen süssen Kuß zu Nacht im Traum von dihr.
So süß' er mihr vor war / so bitter ist er nun
weil ich gantz nichts gekrigt. Was sol ich aber thun?
Ich muß zu friden sein / und denkken daß ein Kuß
macht weder reich noch arm/ nur daß er bringt verdruß.

Er beschreibet seine Liebe.

Ich

ICh muß ô Adelmuht dihr ohne Falschheit sagen/
daß meine Liebes Gluht von dihr ist schwer zu tragen:
Den seh ich deine Blühte? so ist Sie Blitz und Schein:
seh' aber Ich mein Hertz? ist Sie mihr Hellen Pein.

Die Uhrsach seiner Schmertzen.

WAnn Ich ô Adelmuht betrachte mit Verlangen/
den mehr als güldnen Schmuk / den Zihrath deiner Wangen/
den Rosenrohten Mund/der Augen klares Licht;
so ist es gleich als ob mein Hertz in Stükken bricht.

An

An eben selbige.

NUn ist dein Siegreich hinn / sein
Leben ist erstorben/
sein frischer Leib ist schwach / sein An-
gesicht verdorben:
Was aber Adelmuht hat Schuld
an diser Pein?
Die gantze Nach-Welt ruft: Nur
Adelmuht allein.

Er entschläget sich ihrer.

FAhr hin/ ô Adelmuht/du stoltze
Menschen-Göttinn
in deinem stoltzen Muht und auf-
geblaßnem Sinn!
Ich find' ohn zweifel wol / ein' andre
deines gleichen/
dein

dein rohtes Wangen-Feld wird eh als
mein erbleichen.

Als er ihr ein Buch schenkete.

HIer hastu schau doch hehr ô schö-
nest' Adelmuht/
ein kleines Büchelein: Darinne wird
beschrieben
der Liebe Lust und Leid: Ach laß es
dihr belieben
und nim es günstig an; Du Ade-
liches Bluht.

Der Verbrante.

WEr Gluht und Feür angreift der
kan sich leichtlich brennen
und kommen bald in Noht / wie?
ist nicht dises wahr?
Ach

Ach ja diß muß fürwar ein jederman bekennen/
Ich selbst gesteh' es hier / und sag' jtzt offenbahr/
daß Ich mich auch gebrant doch nicht an Feür und Flammen
darbey man Speisen kocht/ Nein/ nein/ der Liebe Gluht
so Adelmuht selbst heat schlägt über mich zusammen
und setzet mich in Noht. Feür/ Feür! ô Adelmuht.

Als er ihr etliche Lieder schenkkete.

ADelmuht mein Rosen Hertz nim doch diſe Lieder hinn
die Ich schon vor langer Zeit dihr mein Hertzen Ich verſprochen:
Nim Sie dankbahrlich von mihr.
Ich verbleibe der Ich bin/
nemlich deiner Hand bedihnt biß die Augen sein gebrochen.

Er offenbahret sein Hertz.

ACh! vor diſem hab' ich offt von der Liebe-Luſt geſungen
da ich doch gantz nicht gewuſt was derſelben Wirkung sey/
aber jtzund iſt mein Hertz von der Liebe-Kraft bezwungen
dein Gefangner bin ich ach! mache du mich wider frey
sey du hochgeehrtes Licht meiner Liebe Kuhr und Leben
den ach du du haſt mich ja selbst in diſe Noht gebracht.

Drum

Drum ſo muſtu weil es recht mihr die Freihei. wieder geben
den bei dihr iſt was mich plaat und auch wider munter macht.

Der Getreüe.

ICh bin von Flandern nicht der mit gequählten Sinnen
wol tausend Nimfen ſucht und lechzet ſich damit:
Ich halt' es nur allein mit meiner Schäferinnen
Ich/ Ich/ lieb' Adelmuht ohn fremde Liebes-Schritt.
Die trefflich' Adelmuht hat einzig mich getroffen
Ihr wolgeſtalter Leib der bringe ja ihr Weh und Pein/
kom Adelmuht, ach komm mein Hertze ſtehet dihr offen
kom kom und ſäume nicht geh' in mein Hertz hinein.

Als er ihr das Buch ſeiner Liebes-Grillen einhändigte.

NIm hin ô keüſches Hertz diß kleine Buch von mihr
es iſt von ſchlechtem Schmuk / wenn Ich ein mehres ſchreibe
wil Ich es deiner Gunſt und gülde ner Keüſchheit Zehr
verehren. Itzund Ich dein getreüſter Diener bleibe.

Uber ihre Worte.

DU ſprichſt ich bin und bleib des Herren Dienerinn
ô wol des Nachts als Taags. O wehrte Schäferinn!
Kom

Kom schlaff einmahl bei mihr das ist
die höchste Gunst
die du mihr geben kanst ein Labsahl
meiner Brunst.

Er ist beherzt.

VErbirge Schönste mich in dei-
nem Kämmerlein
Ich wil mich ungescheut zu dihr ins
Bette legen/
die angenehmste Lust mit dihr mein
Lämchen pflegen
die uns macht frei und loß von un-
srer heissen Pein.

Er begehret einen Kuß.

SO bald ich dich/mein Kind/ vor
meinen Augen seh
ver-

verwandelt sich mein Hertz und wil
schier gantz zerspringen/
mihr ist als wenn ich schon in Feur
und Flammen steh
Küß mich! wo du mich nicht wilt gar
ums Leben bringen.

Noch an Sie.

WAs wegerstu dich denn mihr ei-
nen Kuß zu geben/
es ist ja keine Schand'/ ô außere
wehltes Licht!
ein Kuß erfrischt mein Hertz dihr
schadet er ja nicht:
Drüm gieb mihr einen Kuß/ auf daß
ich möge leben.

Als Sie ihm ins Gesicht schlug.

Mit

MJt Schläaen macht man ſich in Wahrheit keine Lieben
den du/ mein wehrtes du/ du meine Flamm' und Licht!
bringſt mihr / ach gläub' es frei / ein ſchmertzlich Hertz betrüben
weil du üm einen Kuß mich ſchlägſt ins Angeſicht.

ENDE.

Das zweyte Gehen

Zeiget an wie der Schäfer Siegreich seines Wunsches theilhafftig worden.

Im Jahr 1659.

An seinen

Mißgünstigen Freünd:

NIßgünstiger Freünd: was hilft dihrs nun daß du mihr die Rose/ so ich von der unvergleichlichen Adelmuht bekomen/ mißgönnest? mich deücht du frissest dich nur selber auf/ besser und klüger thätest du/ wen du mihr gönnetest was mihr der Himmel nicht wegert: mihr ist es ja eine Ehre daß du mich hassest/ dihr aber eine Schande/ daß du deinen Sinn nicht zähmen kanst. Bist du ein Thentsch? Ey warum geselleſt du dich den zu den Hunden. (Ein Hund gönnet einem andern nicht sein erhaschtes stükke Brod) Doch was frag ich darnach/ ob du mich liebest oder hassest/ das eine nützet mihr nicht mehr als das andere. Bleibet mihr meine Adelmuht nur gewogen wie ich den nicht zweifele: ei so bin ich wol zu frieden/ und lebe in solchem Leben/ da ich dich weiniger als nichts achte: bleibe du/ wie du bist. Ich bin und bleibe der fröliche von der Holdreichen Adelmuht begabte und geliebte Schäfer

Siegreich.

Über des ädlen H. Schwigers Käyserl: gekrönten Poeten und der Hochlöbl. Teutschgesinneten Genossenschaft Flüchtigen seine Adeliche Rose.

WIe soll' Ich doch dein Lob mein wehrtester Freund außbreitene
Dein Lob das weit und breit/
nicht nur zu diesen Zeiten/
bekant und ruchtbahr ist/ besondern
welches bleibt
auch nach dem Tode dir/ wann du
schon bist entleibt.
Die Musen haben selbst dich Flüchtig
wollen nennen
ümb deiner Poesi/ auff daß du solltest
rennen/
ja gleichsam fliegen fort nach Tugend/ Redligkeit/
nach Ehr und Wissenschaft/ die
wehr't in Ewigkeit.
Wol dir/ mein ander Ich/ der du in
deinem Leben

auch dieſem ſtrebeſt nach. Wie ſol
Ich dich erheben?
Ach! Flüchtig iſt dein Nahm/ nicht
zwar dein Tauffe-Nahm/
es iſt dein Ehren-Nahm/ der von
dem Käyſer kam:
Und dieſer Nahme reimt ſich wol mit
deinem Leben/
Du biſt zwar ſtill' und fromm/ doch
Flüchtig auch daneben:
Sehr Flüchtig iſt dein Geiſt/ ſehr
Flüchtig iſt dein Sinn/
und was dir Ehre bringt zum ſe-
ben ſteugſtu hinn.
Gar öffters haſtu dich gen Himmel
auffgeſchwungen/
daß deine Lieder ſind auch durch die
Wolcken drungen:
Offt fleugſtu hin und her in dieſer
gantzen Welt/
und ſpiel'ſt ein Venus-Lied daß je-
dermann gefält.

Jtzt

Jtzt hebſtu gleichfals an zu ſpielen
newe Lieder
von reiner Liebe/ daß es ſchallet hin
und wieder
und nenneſt ſelbige dein' Adeliche
Roſ'/
allein der Adelmuht zu ehren/ weil
ſie bloß
iſt aller falſchen Lieb'. Ach! was ſind
dann die Roſen?
(a) Sie ſind die Blühmelein/ als da
durch uns das Roſen
der reinen Liebe wird gar deutlich
fürgemahlt.
O wol uns! wann der Glantz der
Roſen in uns ſtrahlt.
Dann wie die Roſen ſtehn und immer
herrlich glänzen
mit Rohte und weiſſer Farb: Alſo ſol
uns bekränzen

(a) *eſt Roſa Flos Veneris, cui ſacrata. leg. Raimundi Mindererum pag. 148. de Aloëdario Marocoſtino.* (b) die

(b) die schöne weisse Farb mit rechter Reinigkeit
uñ auch die Röhtliche mit Schaam und Züchtigkeit.
Diß ist die schönste Farb / die uns der Schaam außtreibet/
nicht minder ist die Weiß' / als die beständig bleibet.
Daher sagt Cyprian: Rein und auch Schaamroht seyn/
das ziehret einen Mann / wie auch das Jungfräwlein.
Wer nun an dieser Farb' auch trägt ein solch behagen/
daß Er Sie gerne möchte' an seinem Leibe tragen
darümb weil Sie allein ein wahres Zeichen ist/
dabey die reine Lieb' erkannt zu seder frist/

(b) *M.* Junah. *Serm: de Tempore pag: 97. usq. ad 100.*

der

Der muß mit allem fleiß in seinem [illegible] Leben (ihr) geben.
der Rosen Eigenschafft und ihrer art nache
(c) Die Rosen sind sehr schön / es thön mit von ihnen her
ein lieblicher Geruch / der uns erfreuet sehr (müden
Also muß auch ein Mensch sich immerdar bē
Zu Lewich' und reiner Art zu wachsen und zu blühen/
damit Er möge seyn ein lieblicher Geruch
(d) für Gott und allen Volck und nicht ein Sünden Fluch.
Nichts ist mit dem Gerüchte auf dieser Welt zu gleichen/ (weichen:
Die köstlichste Rubin muß vor demselben
(e) Ein gut Gerüchte ist stets viel besser auch als Gold
(f) und Salbe/wer ist der nicht Ihm nachstreben solt?
(g) Die Rosen haben auch die Würckung daß Sie nätzen

(c) *Anacreon: Rosa Flos odorę Divûm hominum Rosa est voluptas.*
Leg. itidem M. Junah. *pag. 102.*
(d) *2. Cor: 2. v. 15* (e) *Prov: 22. 1.* (f) *Eccles. 7, 2.* (g) *Petr' Andr: Matt. de Rosis.*

)(iiij nicht

Nicht nur ein ſchwaches Häupt/das dennoch wol zu merken/
Sie ſtärcken offtermahls auch Leber/ Lung und Hern:
Ihr Oel' und Eſſig heilt die Wunden ohne Schmertz;
Und was Sie ſonſten mehr vor andre Wirckung haben/
dadurch Sie inner uns in groſſer Kranckheit laben/ (rund:
das laſſ' ich fahren itzt/und ſage kurtz und
(h) daß Sie uns machen oft friſch/frewdig und geſund.
Wer nun die ſchöne Farb der Roſen will erreichen/ (chen;
der muß denſelben auch in allen Dingen gleichen
Er muß / womit Er kan / und zwar aus Hertzens grund/
dem Nechſten dienlich ſeyn zu aller Zeit und Stund:
Dem/der da lieget kranck/muß er vor allen Dingen
als ein getrewer Artzt mit Rahr und Tahr beyſpringen/

(h) *vid: Raim: Minder: p. 150. & verſus Anacreontis: Quid plura? nonne multis Medicina certa morbis?*

und

und nach der Roſen art des Krancken Labſahl ſeyn/
damit Er nicht verderb in ſeiner gröſten Pein. (zugeben/
Solt aber ſolchen gleich ein wenig ichwer
Alſo daß es nicht könt' ohn Schaden wol geſchehen/ (rel nicht/
So muß es dennoch ſeyn/ es iſt kein Hülffe
die Roſe dient uns nicht/wo man ſie nicht abbricht. (ſey/
Ja Sie die Roſe muß erſt ſelber gar verwes
Wofern wir ſollen recht durch ihrer Hülff geneſen: (gieb;
Sie muß viel ſtehen aus/ehr Sie uns Gele
Alſo muß auch ein Menſch / der ſeinen Nechſten liebt/
Aus rechter Hertzens Trew Ihm als ein Freund beyſtehen/
daß Er durch ſeine Lehr der Kranckheit mög' entgehen;
nichts ſol Ihn ſchrecken ab/kein Schade/ kein Verluſt/
daß Er dem Nechſten dien' auffs beſt' als Ihm bewuſt.
Weil nun die Liebes Blum / die Roſ' uns dieſes lehret/
So haſtu trawtſter Freund Sie billich hoche geEhret (genannt/
in deinen Schrifften / und Sie Adelich

daß

daß nun durch diesen Nahm der ganzen
Welt bekant/
was eine Rose sey/was Sie uns allzeit lehre/
wie wir uns keüscher Lieb' hier immer mehr
und mehre
dem Nechsten Hülff und Rahtz zu leisten
sind verpflicht/
und auch in keiner Noht Ihn zuverlossen
nicht. (gleichen
Nun fahre fort/mein Ich/mit dieser uñ der-
Beschreibung reiner Lieb/du wirst dadurch
erweichen
auch ein Eiß-kaltes Hertz/das gar an Lie-
be kalt/ (bald
ey wol so fahre fort/uñ laß uns doch auch
Von dir ein Geistlich Lied die Seel' erquik-
kend hören/
Ein Lied/das da gereicht zu Gottes Dienst
und Ehren/
so fleugstu auff zu GOtt/ für Dem wird
dein Lob stehn/
und nicht wie diese Welt im Dampff und
Rauch vergehn.

Dieses schrieb seinem von zarter
Kindheit an vertrautstem Brü-
derl. Freunde H. Jacobo Schwi-
gern zu Ehren

Wilh: Olter/ Glücst.

1. Er

I.

Er fordert jhre Rose.

1.

LIeben und geliebet wer-
den
ist der Jugend beste
Lust.
Was ich such' auf diser Erden
Adelmuht ist deine Brust/
Adelmuht mein ander Ich!
liebe mich gleich wie ich dich.

2.

Gieb mihr deine keüsche Rose/
du ô meiner Liebe theil/
und der Wangen Gold-Zeitlose/
mach auch meine Schmertzen heil/

du mein außerwehltes Guht
gieb mihr deiner Liebe Gluht.

3.

Deine Lippen von Korallen
lassen einen Honigfluß
auf mein mattes Hertze fallen
so du mihr giebst einen Kuß.
Adelmuht dihr ist bewust
was mein Hertze sucht vor Lust.

4.

Ach! wie offt hab' ich empfangen
deiner Wangen Liljen Schein!
Doch die Rose zuerlangen
bringet mehr den Hellen Pein
gieb mihr deiner Liebe Roß
so bin ich von Schmertzen loß.

5.

Adelmuht ach! laß mein flehen
so ich treibe mit begihr
dihr doch eins zu Hertzen gehen
komm

komm und stille meine Gihr!
gieb mihr doch dein Röselein
du mein Licht und Sonnenschein.

6.

Wo du wilt daß ich sol leben
so mustu mit Hertz und Mund
mihr das schöne Röslein geben/
dann leb ich und bin gesund.
Ach! das ist die beste Lust
wann man leget Brust an Brust.

7.

Nichtes ist auf diser Erden
so uns mehr ergetzen kan/
als mit Lust geliebet werden/
kom und nim dich meiner an!
Adelmuht mein ander Ich/
liebe mich gleich wie ich dich.

Der Durſtleidende.

Dem Tantalus bin Ich in Wahrheit zuvergleichen
dieweil ich in dem Fluß / ach! deiner Liebe ſteh/
und dennoch wegen Durſt ſchier muß im Nu verbleichen.
Dein Liebeln machts fürwar daß ich zu grunde geh.
Liebekoſe mihr nur nicht/ ô Adelmuht mein Leben!
Nein! ſage freiheraus was deine Meinung ſey!
Wiltu mihr einen Trank von deinen Roſen geben?
So tuhs! wo nicht? ſo ſags! damit ich werde frey.

II. Sie

II.
Sie verwundet/ und verbindet.

1.

WIltu den nicht einmahl laben
Adelmuht mein mattes Hertze
gieb mihr deiner Lippen Gaben
wiltu lindern meinen Schmertz/
und erquikken meinen Sinn/
außerkohrne Halb-Göttinn.

2.

Laß mein weinen/ laß mein flehen/
ſo ich treibe für und für
dihr/ ô Kind! zu Hertzen gehen/
Adelmuht ach hilff/ hilff mihr!
Deiner Lippen Pärlen-Krafft
giebet meinen Hertzen Safft.

3.

Wie das Himmel-naß erquikket
A iij alle

alle Bluhmen Laub und Graß/
das von Hitze schier erstikket/
so labt auch dein Lippen-naß/
mein von Liebe mattes Hertz
Schone! lindre meinen Schmertz.

4.

Du kanst geben Quahl und Lachen/
Hertzens-Zukker und auch Gall/
du kanst Lust und Unlust machen
durch der Lippen Safft uñ Schall.
Gieb mihr deiner Lippen Safft
so empfind' ich neüe Krafft.

5.

Daß mein Hertz dich hat erkohren
und daß ich dein Eigen bin?
schwert der Eid den ich geschworen
tausend-schöne Schäferinn!
alles was ich üm und an
ist dihr gäntzlich zugetahn.

Sie

Sie kan heilen.

GLeich wie das Aqua Vit' ein mattes Hertz kan laben
wens offt vor Angst und Nohe
nicht weiß woraus noch ein?
So kan ein Küßichen auch für allen andern Gaben
von meiner Adelmuht/ erquikken meine Pein.
Ihr Küssen ist sehr süß. Möcht ich nur einß empfangen
das Naß von ihrem Mund'! ach Rosen Adelmuht!
laß zu daß ich mag frei an deinen Lippen hangen/
den solches wirket Freüd' in meinem jungen Bluht.

III.

Sein Verlangen wirket den Tod.

1.

NUhn iſt mihr alle Luſt benommen
weil ich der Wangen Milch und Bluht
von dihr nicht einmahl kan bekommen;
Du meiner Liebe teüres Guht!
ach! ich vergehe faſt vor ſehnen
zerfliß auch ſchier in heiſſen Tränen.

2.

Mein Hertze wallet auf und nieder/
die Polß die eilt dem Ende zu/
es werden kalt die jungen Glieder/
der Leib ſuche ſchon die Grabes Ruh

das

Das aber machen deine Wangen
die ich nicht ſol noch muß empfangen.

3.

Ach! Adelmuht laß dich erweichen/
gieb mihr der Wangen Roſen-Feld:
wo nicht? mus ich im Nu verbleichen
und ſegnen dich und diſe Welt.
Ach Hertzens Seelchen laß mein flehen
dihr doch nur einß zu Hertzen gehen.

4.

Gieb mihr der Lippen Nectar Gabe/
gieb mihr der Wangen Milch und Bluht.
Den diſes alles kan mich laben
weils meinem Hertzen nütz und guht.
Was nützet dihr mein Leid und Sterben
weil du vom meinen nichts kanſt erbe.

5.

Ich liebe deine grühne Jugend/
Ich liebe deinen keüschen Sinn/
Ich liebe deine Zucht und Tugend;
ja tausendschöne Schäferinn.
Mein Leib vol Wehmuht und Betrüben/
der zeüget wie ich müsse lieben.

Sie ist sein Pohl.

Du bist mein lichter Pohl der mich
zur Liebe fuhret/
ach Adelmuht mein Kind / du leitest mich allein
zu deiner Schönheit Port; du bist es
die mich zieret/
du bist es auch / du/ du die mihr
bringt Angst und Pein.

Mein

Mein Pohl bistu und wilt mihr doch
nicht weiter dienen
nachdem du mich gebracht am Hafen deiner Zier
da ich vor Ankker lieg'. Warüm bistu
erschienen
mein Nordstern wen du nicht wilt
ferner helfen mihr.

IV.

Der Honig-volle Siegreich.

1.

Adelmuht mein Sonnenschein
die Begierd' hat mich betrogen
daß aus Venus Röselein
Ich hab' Honig eingesogen;
ja aus Lilien und Narzissen

so in Venus Garten stehn
nam ichs/ und nun muß ich flehn
weil ich muß mein Körblein missen.

2.

Liebes Honigs bin ich vol/
Ach wohin sol ich es schikken
da es bleibe guht und wol?
möcht' ich doch nur einß berükken
Adelmuht dein' edle Wangen!
dürfft ich sagen ohne Pein
daß du warst mein Körbelein/
Meine Sehle/mein Verlangen.

3.

Adelmuht ich bitte sehr/
deine hohe Zihr und Tugend/
deine Schönheit noch vielmehr
und das grüne deiner Jugend:
daß du dich mihr wolleſt geben/
daß ich Liebes Honig mag
in dihr tragen Nacht und Tag
sey mein Körbelein mein Leben!

4.

Allerlihbster Sonnen-schein!
dich hab' ich mihr ausersehen/
du solt sein mein Körbelein/
drüm so laß es doch geschehen
daß ich in dihr möge legen
diſes süſſe/ Liebes-Kind!
deine Wangen Rosen sind
die ein lieblich Wesen hegen.

5.

Nun so sey mein Körbelein
daß ich meinen Honig trage
in dihr Bild und Sonnen-schein!
Adelmuht mich nicht verjage
den ich wil mit nichten bringen
diſes süß wo anders hinn
dihr laß ich es zum Gewinn;
Drum so laß es mihr gelingen.

Der Honig-Korb.

DJe Biene wan sie hat ein Honig-
Naß empfangen
aus Nelken/ Lilien und schönen
Röselein/
fleücht Sie in eile fort; wohin stehe
ihr Verlangen e
nach ihren Honig-korb! da trägt
Sies wol hinein.
Ich hab auch Honig safft den Rosen
außgesogen
so in der Liebe Hoff und Venus-
Garten stehn;
Ach aber Ich! ich bin gantz unver-
hofft betrogen/
weil ich muß ohne Korb mit mei-
nem Honig gehn.

V. Er

V.

Er warnet Sie.

1.

HAt den dein hassen noch kein
Ende
wie/ wiltu ewig zornig sein?
Reich hehr die Liljen weissen Hände/
auf daß sich lindre meine Pein!
Gieb mir auch deine Rosen-Mund
und laß uns machen einen Bund.

2.

Ach endre deine stoltze Sinnen/
stell dein verachten einmahl ein/
laß ab vom schädlichen Beginnen
und laß mich doch dein Liebster sein!
du schaffest mihr durch deinen Neid
sonst nichts als lauter Hertzeleid.

3.

Dihr ist bewust daß ich mein Leben/
mein Hertze/ Sehle/ Muht und Sin
 dihr

dihr habe gar und gantz ergeben;
ô tauſend-ſchöne Schäferinn!
warüm wiltu den für und für
mich haſſen? außerwehlte Zihr.

4.

Sei nuhr gewiß wan ich entſchlet
ſo wird dich auch/(hör was ich ſag!)
das quählen was mich itzund quählet/
du wirſt den klagen wie ich klag
und dan ſo wird dihr auch geſchehn
was ich itzunder muß außſtehn.

5.

Wiltu nun ſolcher Straf entgehen/
ach Adelmuht mein trautes Kind?
ſo laß mihr Gegen-Liebe ſehen/
und ſei auch ſo wie ich geſinnt!
ſpreich du: Nim hin den Mund
und Hand
zu einem treüen Liebes-Pfand.

Seine

Seine Frage.

WAn komt der ſüſſe Tag da du
mich eins wüſt lieben
ô Adelmuht mein Licht und meines
Hertzens-all!
und mich nicht mehr ſo hoch wie itzt ge-
ſchicht betrüben/
wan wilt in Honig du verkehren
deine Gall?
Dihr iſt ja wol bewuſt wie meine Sehl
und Sinnen
dein ſchönes Wangen-Feld und dei-
nen Tugend-ſchein
ſo hertzlich wie mich ſelbſt/mein Sehl-
chen! lieb gewinnen:
Kom Adelmuht/kom hehr/verſüſſe
meine Pein.

VI. Er

VI.

Er flehet Sie um Hülfe an.

1.

LIebstes Seelchen wiltu nicht
meine heisse Klagen hören/
sol ich schwinden wie ein Licht
und in Asche mich verkehren
Adelmuht mein Rosen-Kind/
sei ach sey mihr doch zu willen/
du/ du kanst mein Leiden stillen/
drüm so sei wie ich gesinnt.

2.

Deinen Deamanten Sinn
laß mein trübes Bluht erweichen/
außerkohrne Mensch-Göttinn!
bleibstu so/ muß ich verbleichen/
ja ich muß wie Rauch verachn.
Adelmuht mein Licht und Wonne
meiner keüschen Liebe Sonne!
ach laß deine Gunst mihr sehn.

3. Tau-

3.

Tausendfache Traurigkeit
zöraet meine frischen Glider;
Adelmuht du Licht der Zeit/
nim zu Hertzen meine Lieder
die mein Hertze streüet aus
laß dihr meiner Liebe lallen
liebes Seichen wol-gefallen/
du der Tugend Wunder-Hauß.

4.

Wao hat dich mein Kind gezeüat
daß du so in Feindschafft schwebest?
wo mich nicht mein Sinn betreüge
halt' ich daß du ähnlich lebest
Tigern; ja dein stoltzer Sinn
der so hart wie Stahl und Eisen
wil sich nicht geneigt erweisen/
meines Hertzens Halb-Göttin!

5.

Denk wie offt ich mit Begihr

dei-

deiner Liebe Gunſt geſuchet:
du hingegen haſt dafür
meine keüſche Zahr verfluchet/
Adelmuht was dünkket dich
biſtu Tigern nicht zu gleichen?
ja auch Tiger müſſen weichen
deinem Sinn/ ó du mein Ich.

6.

Sol ich/ Seelchen! nun wol nicht
über deiner Härte klagen?
ja/ ach ja! mein Hertz zerbricht
meine Sehle wil verzagen/
ja ich ſterbe ſchier mein Kind!
aber ach! ſei mihr zu willen
du nur kanſt mein Leiden ſtillen
drüm ſo ſei wie Ich geſinnt.

Er verſchwindet.

DEr Menſch der ſich maq ſtets bei
ſeiner Liebe finden

und geben Kuß üm Kuß iſt treflich
wol daran/
der aber welcher muß vor Liebes Leid
verſchwinden
iſt dürrem Schatten gleich der nicht
beſtehen kan.
Dem letzten gleich' ich ſehr/ dem erſten
muß ich weichen
Ich lieb' und werde doch gehaſſet
von dem Liebe/
das mich zum Lieben treibt. Drüm
bin ich auch zu gleichen
dem Schatten; ſchaut nur hehr!
mein bin ich ſelber nicht.

VII.
Der Fröliche.

1.

BElichtes Sehlen Kind du Roſe
der Jungfrauen/
ach

ach habe grossen Dank für deinen
Zukker-Kuß!
was ich dihr zugesagt das machstu sie-
cher trauen/
ô schönest' Adelmuht und süsser
Nectar-fluß.

2.

Du keüsches Adel-Hertz/du Außbund
aller Schönen/
du Kunst-Kind meiner Zeit/du mei-
ne Lebens-Ruh!
vor könt' ich nicht in mihr den Liebes-
streit versöhnen
biß daß ich deinen Kuß empfing.
Ach höre stu!

3.

Nun aber weil ich stets kan deinen
Mund geniessen/
(du meiner Liebe Grund du meine
Lust allein!)

von

von welchem gar gewünscht viel Lie-
bes-Strähme flussen/
bin ich gantz frei gemacht von sol-
cher Liebes-Pein.

4.

Dieweil ich stetes kan mit dihr auf
grünen Auen
viel tausend Zukker-Küß verwech-
seln ê schönste Zier!
so bin ich wol vergnügt und kan mit
Freüden bauen
den angenehmen Standt der Liebe
für und für.

5.

Ach Adelmuht mein Schatz laß im-
mer glüklich blühen
die keüsche Lieb' in dihr/du Zukker-
reiche Bluhm
so werd' ich nimmer laß dihr willig
nach zuziehen:

Drüm

Drüm bleibe mihr getreü mein wehrtes Eigentuhm.

Sie iſt getreü.

DErſelbe lebt vergnüat der ſich nicht hat verbunden
mit einer ſolchen Dirn / die Gunſt im Munde träat
aüf deren Lippen nichts als Zukker wird gefunden
im Hertzen aber Liſt und bittre Falſchheit häat.
Das nehm' ich bei mihr ab den Adelmuht mein Leben
giebt Worte ſonder Gall das iſt ja Freüd und Luſt
die eine falſche Schl mihr nimmermehr kan geben.
Warüm? darum weil ihr kein falſch ſein iſt bewuſt.

VIII. Er

VIII.

Er preiſet ihre Gunſt.

1.

ACh Adelmuht/
mein liebſtes Guht!
Izt hemt ſich mein Verlangen
weil Ich den Gruß
und ſüſſen Kuß
von deinem Mund' empfangen.

2.

Wie offt hab' ich
mich jämmerlich
üm dich mein Kind acquählet/
auch hab' ich ſchier
üm deine Zihr
mich ſelber ach! entſehlet.

3.

Dein Angeſicht
war mihr ein Liecht
wie du wirſt ſelber wiſſen:

Doch brachte Pein
dein Mündelein
wen ichs nicht dürffte küssen.

4.

Nun weil ich kan
frei setzen an
bin Ich voll Lust und Freüden/
Ich lebe wol
dieweil ich sol
mit dihr die Lämmer weiden.

5.

Mein Aufenthalt!
dein schöner Wald
ist guht für meinen Schafen/
auch deine Bruß/
die bringet Lust
wen ich mag bei dihr schlafen.

6.

Kom hehr mein Kind
und sei gesinnt

wie

wie ich/ mein Liebe und Leben!
so wil ich dihr
geläub' es mihr
noch tausend Küsse geben.

Jhrer Lippen Safft ist kräfftig.

GLeich wie der Alande Wein ist trefflich guht den Augen/
wan man ihn offtmahls trinkt mein Herzen Adelmuht!
So ist dein Lippen Wein wen ich ihn stets mag saugen
von deinen Lippen ab für meinen Augen guht;
für meinen Augen die von Liebe tunkel werden
drüm bitt' ich dich mein Liebe reich deine Lippen hehr/

und gönne dise Gunst mein Schatz
mihr noch auf Erden/
so bin ich gnug erfreut du meines
Lebens Ehr.

IX.
Der Küssende.

1.

Adelmuht ach meine Wonne/
mein beliebtes Zukker Lam/
Meine Krohne meine Sonne!
warüm bistu mihr so gram?
Ist dihr leid daß ich gegeben
dihr ein Küßchen? ô mein Leben/
gieb mihrs wieder wiltu mihr
geben meinen Lohn dafür.

2.

Ist das Küssen doch itzunder
in der gantzen Stad gemein;
Darüm/ ist es nicht groß wunder
daß üm einen Kuß allein
Ich ein Dieb und Feind muß heissen?
Ich wil mich noch mehr befleissen
solchem rauben nachzugehn
wan du schon wilt zornig sehn.

3.

Hemme deine stolze Sinnen/
den mein Hertze hastu schon;
Denke doch für mein beginnen
hab' ich einen Kuß zu lohn?
Du hast mihr das Hertz genommen/
Ich hab' einen Kuß bekommen/
durch betrug nahmstu mein Hertz
ich nam einen Kuß im Schertz.

4.

Ach! warüm mag ich dich lieben/
die du mihr nicht günstig bist?
Nichts hab' ich als nur betrüben
weil ich deinen Mund geküst/

möcht' ich dich nicht gleichfals haſſen
und dich / wie du mich verlaſſen
dan könt' ich von meiner Pein
frey und aufgelöſet ſein.

5.

Wilst du daß ich ſol verbleiben
dein getreues Hertz allein/
und mich deinen Diener ſchreiben/
ach ſo ſtell das Hoffen ein:
Hab' ich heimblich was bekommen/
und den Kuß von dihr genommen?
Nim zur wieder-geltung Zwey
ewen du wilt es ſteht dihr frey.

Der Freigebige.

ALs Adelmuht eins ſchlif' hab' ich
mihr unternommen
zu rauben einen Kuß von ihrem
Purpure-Mund'/
und

und drüber iſt diß Bild aus ihrer Ruh
gekommen
Sie hat mit ungeſtühm mein Hertze ſehr verwundt;
Ach Sie iſt böß' auf mich. Ihr Freier
ſagt ohn ſcherzen
ob nicht in aller Welt das Küſſen
jedem frei?
Ihr ruffet alle: Ja! ſo ſag' ich auch
von Hertzen:
Daß Sie vor diſen Kuß mag nehmen wieder Zwey.

X.

Der Jauchtzende.

1.

LUſtig dieweil ich mit freuden
empfangen
Adelmuhte deine gewünſchete Roß!

solche vergnüget mein heiſſes Verlangen/
fauchtze den ich bin von Schmertzen gantz loß:
Adelmuht du
biſt meine Ruh
weil ich dich habe ſo kan ich wol prangen.

2.

Adelmuht Bluhme der ſchönſten Jungfrauen
liebeſte Seele der Liebe-Liechtſchein
laß mich nun immer mit Freüden anſchauen
deine bepurperte Wangen ohn Pein/
ach deine Bruſt
ſetzet in Luſt
meine Begierde/ das magſtu wol trauen.

3. Fak-

3.

Fakkel der Ehren und Pärle der Schönen/
Lilien Hertze/ des Lebens Liebin!
Lachendes Seelchen! ich wil dich bekröhnen
ſtetes mit Wonne geehrte Göttiñ!
auch wil ich dich
lieben wie mich
und dihr zu Ehren viel Lieder anstöhnen.

4.

Liebſte die Roſe die du mihr gegeben
machet mein Hertze ſo frölich jtzund
alle Gelieder die tantzen und ſchweben
was nur das Hertze wil/ wil auch der Mund/

Himmel laß zu
daß ich in Ruh
möge mit Adelmuht ſchlieſſen mein
Leben.

Der Fröliche.

NUn ſag' ich gar gewiß: Der hat
das beſte Leben
wer liebt und Gegen-lieb' ohn Haß
und Zank geneüſt;
Diß weiß ich weil ich kan in Luſt und
Wonne ſchweben,
in dem mein' Adelmuht die Strahlen auf mich ſcheüſt
die Strahlen ihrer Gunſt. Wer ohne Hoffnung ſtehet
der iſt im Leben tod / ja / weiß nicht
was er iſt;
ſein

ſein Angeſicht wird blaß der feiſte Leib
vergehet
weil Er nicht ſo wie ich wird allezeit
geküſt.

E N D E
Des Zweiten Zehens.

Liedweiser des Zweiten Zehens.

4. Adelmuht mein Sonnenschein 11
8. Ach Adelmuht! 25
9. Adelmuht ach meine Wonne 28
7. Beliebtes Schlen Kind du Rose 21
5. Hat den dein hassen noch kein 15
1. Lieben und geliebet werden 1
6. Liebstes Seelchen wiltu nicht 18
10. Lustig dieweil ich mit freuden 31
3. Nun ist mihr alle Lust benommen 8
2. Wiltu den nicht einmahl laben 5

Überschrifften.

Als Sie einen Alten ehligen wolte.

EIn Baum der Wurkeloß kan keine Früchte tragen/
der Saft ist außgezehrt die Zweige sonder Zihr/
nichts bessers dienet dem als nur herümb geschlagen
geworffen in das Feür/ begraben nach gebühr.
So ist ein Alter Mann auch ohne Kraft und Gaben/
nimt er ein Junges Weib er thut nicht wol daran/

weil er nicht ihre Brunst und heisses
Bluht kan laben:
Ein Grab wer' ihm mehr guht weil
Er nichts nützen kan.

Sein Wunsch.

ADelmuht / Adelmuht Pärle der
Jugend/
Bluhme der Schönen und Insel der
Tugend!
möcht' ich dich Schönste nur einmahl
hier haben
wolt' ich mit hertzen mein Hertze recht
laben.

Er ist voll Honig.

NEülich war Ich auf das Feld wo
die Liebe wohnet kommen/
da

da hab' ich ein Honig-pütz aus den Lie-
bes Bluhmen nommen/
davon bin ich nun gantz voll. Ach!
wo trag' ich selbes eine
Sei du meiner Liebe Korb Adel-
muht mein Täubelein.

An seine Göttin.

ES war mihr angenehm/als Ich dich
erst ersahe
ô Adelmuht mein Licht! noch lie-
ber wird es sein/
wan Ich nach diser Zeit dich lieblichen
umfahe
und küsse tausendmahl in meinem
Bettelein.

Ein anders.

EY bleibe doch zurük' und sihe
mich nicht an
den

den dein Lieb-äugeln mihr die Sinen
gar verrükket;
so gar daß ich auch mich fast selbst
nicht kennen kan:
Es sey dihr doch dennoch mein Hertze
zugeschikket.

Geschenke wirken Gunst.

BIt' Ich ein Mägdelein noch
klein und jung von Jahren
um einen Kuß/ alßdan/ so sprticht es
balde: Nein!
doch halt' ich nur was an/ und sprech:
Ach Kindelein!
den Apfel geb' ich dihr so kan mihr
wiederfahren.
Also wolt Adelmuht auch ihre Küsse
spahren:

Als

Als Ich ihr aber auch nur einen
Apfel gab/
da hatt' es keine Noht ihr wegern
ging ins Grab
Ich krigte tausend Küß da Sie doch
schon bey Jahren.

Sie kränket und erquikket.

DAs Land gantz außgezehrt von
heissen Sonnen Strahlen
ligt wüst und bringet nichts von
Graß und Korn herfür/
die Gärten können nicht mit ihren
Bluhmen prahlen
wo aber Regen fäle da wächset grüne Zihr.
Ich bin ein dürres Land von deiner
Augen Sonnen

in

in ſolchen Stand geſetzt/ du nur/ ô
mein Rubihn!
du haſt durch deinen Glantz mihr al-
les abgewonnen:
Doch deiner Lippen Naß macht
mich von neüen blühn.

Als er mit ihr biß an den Morgen wachete.

DEs Nachts ſo fäle ein Tau/ der
Laub und Graß erfriſchet
mihr der ich bin geleich wie Laub
und dürres Graß/
iſt auch von Adelmuht in diſer Nacht
getiſchet
ein Tiſch mit Lippen Tau. Ein
mehr den Himliſch Naß
war mein' Erquikkungs Koſt die Ich
von Jhr empfinge
möcht

möcht ich nur manche Nacht bey
diſer Schönen ſein/
ſo weiß ich daß ich nicht ohn Lippen
Tau verginge
den ihrer Lippen Tau flöſſt mihr
das Erben ein.

Uber die empfangene Küſſe.

DJe Laſt die Ich mihr ſelbſt zu
Nacht hab' aufgeladen
die war zwar ſüß als Ich Sie an-
fangs auf mich nam/
itzt aber fält Sie mihr ſehr ſchwer und
bringet ſchaden
drüm nim Sie wider hinn du mein
geehrtes Lam.

An

An eben selbige.

WAs machte/ô Adelmuht daß dich
die Manschaft liebet/
und dihr so manchen Dienst in wahrer Demuht giebet?
weil deine Wangen blühn wünscht Sie derselben Frucht/
und drüm wirstu so oft von ihr auch heim-gesucht.

Als ihm Adelmuht ihr Bildnuß zuschikte.

DEin Conterfeit hab' ich / mein Schätzchen! zwar empfangen
doch hilft es mihr nicht viel und stilt nicht mein Verlangen
den was mich recht erquikt befindt sich nicht daran
mein!

mein! sage nur ob auch was tod ist heilen kan.

Über derselben Bildnuß.

HJe siht man Adelmuht gebildet nach dem Leben/
Sie trägt kein eintzig Kind das mihr nicht Lust kan geben/
deß Künstlers Hand hat Sie getroffen also wol:
Das Leben mangelt nur/ sonst sihet man was man sol.

Als er ihr ein Buch schenkete.

NIm dises Buch von mihr ô Bluhme der Jungfrauen
ein

ein Zeichen sol es sein daß ich dein
Diener bin/
die Lieder sein nicht Geül das machst
du sicher trauen
Sie sein zur Luſt gesetzt/ ô meine
Herschrinn.

Als Sie ihm einen Krantz schikkete.

Der Krantz ist mihr sehr lieb den du
mihr zugeschikket;
zur wilkomst hab' ich Ihn wol
tausendmahl geküst.
Noch besser wird mihr sein / wen von
mihr wird berükket
dein zweites Krántzelein mit Ehren-
preiß versüst.

An

An Basiletten.

Du hast mihr Basilett ertheilet ein
Versprechen
daß du verschaffen wilst daß Adel-
muht mein Hertz
ein kleines Schreiben mihr sol schik-
ken sonder Scherz/
wen wird dein Halten eins beginnen
anzubrechen.

Uber einen Binde-Brief.

Dis ist es so deiner Hochädelen
Zihr
die Musen verehren. Nim Schö-
ne von mihr
diß Hertze von Bänder zusammen
gewunden.

Auch

Auch unſere Hertzen ſein ewig ge-
bunden.

Als Sie ihm einen Seidenen Band ſchenkte.

WAs ſol doch diſes Band/ ô wehrtes Bild der Jugend
was ſol doch diſes Band/ach ſag es mihr mein Licht!
wie wiltu etwan mich/ du Wunder-Bild der Tugend
mit ſolchen binden faſt? Ach nein! gedenkke nicht
daß diß ſo kräftig ſey üm mich dihr zu verbinden:
Dein Wangen-Rohr allein mich dihr gefangen hält
kein ſchöner Bändchen weiß ich Adelmuht zu finden
als deiner Wangen Bluht in diſer gantzen Welt.

ENDE.

Erklärung über vorhergehendes Sinnbild.

Rosen liebkosen im schauen
„ber das Brechen macht grauen
prangen der Rosen ergetzt/
doch auch durch Dornen verletzt.
Liebe verbittert die Freüden/
machet versüsseten Leiden.
wie da durch blutige Händ
wird nach den Rosen gerännt.
Schaue nur diſen Verliebten
schmertzlich geübten Betrübten;
wie er von Trauren so krauß/
weiß nicht wo ferner hinauß.
Sonst auch Poeten sich rächen
so als die Rosen mit stächen
Drüm laß nur diſen bestehn
du wirst sonst selbsten vergehn.

Stade den 25. Martii
Anno 1656.

Diſes setzte vor seiner
Abreiſe der sehlige

Pfilo Kahlenus.

Das

Das dritte Zehn

Beweiſet die getreüe Liebe des edlen Schäfers Siegreichs; wie den auch die Flandriſche und falſche Liebe seiner Adelmuht.

Der Jugend zum ewigen Denkmahl aufgerichtet.

Im Jahr 1659.

An ſeinen Getreüen Freünd.

Allergetreüſter Freund: mein Leiden welches faſt unaußſprächlich / habe ich kein Bedenkken tragen wollen / dihr zu offenbahren / ſintemahl du derſelbe biſt / dem ſich mein Hertze einig vertrauet. Wiſſe demnach mein Freünd daß Adelmuht / meine geliebteſte Sehle treüloß geworden / Ach! Sie hat ſich einem Frem-

den Schäfer zu eigen ergeben. Sie hat ihren Eid gebrochen: Sie ist die allerfalscheste Schäferinn so jemahls dise Triften besuchet. Mein! sage mihr doch hättest du wol können gläuben/daß in einem so adelichen Leibe ein so falsches Hertze wohnen solte. Fürwar/wo ich deinen Sinn recht kenne/ wirst du mit mihr über solche Treülosigkeit in Verwunderung fallen. Sie hat mihr freigegeben/ Sie zu küssen/ aber solches alles ist nur auß einem falschen Hertzen geschehen.

hen. Mein Freünd! solte Sie wol dem gerechten Zorn Gottes entrinnen können? ach nein! Sie wird dermahleinß/ ihre Falschheit mit Zittern beweinen müssen. Dises habe ich dihr offenbahren wollen daß ich einen guhten und tröstlichen Raht von dihr schöpffen möge/ schreibe mihr doch ob dihrs gefalle daß ich einen offendlichen Tractat herauß gebe: darinnen ich der Adelmuhten Untugenden der Welt vor Augen stelle: Ich werde solches mit Dank er-

kennen und alſo ſein und bleiben dein getreuer Mitſchäfer

Siegreich.

Ehren-

Ehren-Gedicht.

Purpurne Roſen der Eitelkeit Buder
blühen und welken am ſtachlichten Strauch;
Adelmuht Roſe der Cimbern gefilder
hält auch im Lieben denſelben gebrauch:
läſſet die Blätter der Treüe verfallen/
ſtachelt mit ſpitzen der Falſchheit und Liſt.
Dieſes wil Siegreichs ſein Büchlein erſchallen/
weil Er hat treülich/ Sie fälſchlich/ geküſt.

Seinem vielgeehrten Freünde zu Ehren ſchrieb dieſe ſchüldigſt
Der an der goldtröhmenden Ilyla tränke
Damon.

Dactylische Ode mit Anapästischen vermischet auf die Adeliche Rose meines Edlen und hoch-geEhrten Herren und sehr-wehrten Freundes Jakob Schwigers.

Satz.

MAncher wil oftmahls ein Röslein abbrechen/
so da auf stachlichten Dörnernen pranat/
Lässet darüber sich ritzen und stechen/
daß Sie nur einzig von ihm wird erlangt:
Nicht lange Sie grünet/
und weinig Sie dienet
dem / der sich so sehr
um selbe bemühet
dieweil Sie entziehet
disem all seine verhoffete Ehr.

Gegensatz.

Eben so gehets dem welcher zu häftig
in einer schönen Jungfrauen verliebt:
Jener bemühet sich ist auch geschäftig/
diser Ihn aber alleine betrübt.
Sie kan sich zwar stellen
beim guhten Gesellen
als liebte Sie Ihn/
gläubt aber zu zeiten
den Neidischen Leüten
und sucht die Liebe zu rükke zu ziehn.

Nach-klang.

Wie unbeständig die Damen im Lieben/
was

was für ein Hertze in vielen auch
ſtekt/
hat der Herr Schwiger uns herlich
beſchriben
und durch die Adliche Roſe
entdekt.
Die Adelmuht ſcheüe
des Siegreichen Treüe
dieweil Sie gebracht
dem liebreichen Hertzen
viel bittere Schmertzen/
warüm hat Sie ſich doch anders
bedacht?

Kilends aufgeſetzt und über-
geſchikket von

Dieterich Siedenborg/
Wullato-Bremenſi.

I. Als

I.

Als er verreiſen wolte.

1.

NUn muß Ich fort
von diſem Ort
das bringet meinem Hertzen
noch mehr den Weh uñ Peins/es brin-
get tiſe Schmertzen
und nimt hinweg das Schertzen.

2.

Doch weine nicht
mein Liebes-Licht
ob Ich ſchon muß verreiſen
ſo wil ich doch dennoch mit tauſend
Klageweiſen
dich liebſte Schle preiſen.

3.

Ach Adelmuht
mein höchstes Guht
du bist und bleibst mein Leben/
was sol ich dihr weil ich mich muß von dihr erheben
zum steten Denkmahl geben?

4.

Ich wil itzund
mit Hand und Mund
dihr meine Treü verehren
kein Leid kein Ungemach sol mich von dihr abkehren
und unser Treü verzehren.

5.

Du schöne Bluhm
mein Eigenthum
was ich von dihr empfangen
sol stetes gläub' es mihr in meinen Sinnen prangen
weil ich in dihr gefangen.

6. Muß

6.

Muß ich davon
ô meine Krohn!
so wil es Gott so haben
Der bringt mich auch zurük/dan können wir uns laben
das sind ja grosse Gaben?

7.

So können wir
alsdan allhier
in Lust und Freüden schweben
wir können immerfort auch unser junges Leben
der Freüdigkeit ergeben.

8.

Wir können auch
nach Hirten Brauch
die Lämmer lassen gehen
auf disen Wisen-Plan/ wir können freüdig sehen
wie Sie beisammen stehen.

9.

Ade mein Hort!
Ich muß nun fort
laß doch das Weinen bleiben
Ich wil so lang' ich werd' durch Wald
und Wiſen treiben
von deinem Lobe ſchreiben.

Seine Hoffnung.

EIn Berg der bleibt wol ſtehn/und
kan nicht förder reiſen
alsda er iſt geſetzt von GOtt dem
HErren hinn;
wie ſol ich dihr mein Kind! ein beſſer
Gleichnuß weiſen
als wie ich itzt geſaat und ſag'/ ô
Schäferinn!
Die Berge ſtehen ſtill und bleiben feſte ſtehen
die

die Menſchen aber nicht die reiſen
hin und hehr;
Wir werden ob ich reiſ' uns doch bald
wieder ſehen
mein Hertzen Adelmuht/ach! daß
die Zeit ſchon wär.

II.

Er lobet Sie als er die Alſter zum erſtenmahl beſuchte.

1.

ALſter die du lieblich fleüſt
und mit ſüſſem Liſpeln ſcheüſt
durch die grüne Wiſen
Heüte ſol mit Hand und Mund
dihr auf deines Ufers Grund
meine ſein geprieſen.

2.

Uberklug iſt ihr Gehirn/

lieblich ſteht die Lilien-Stirn/
ſehr gewünſcht die Wangen
und das Goldgemängte Haar
ſamt dem hellen Augen-klar
hält mich ihr gefangen.

3.

Nichtes iſt das ſchöner ſey
als ihr rohtes Lippen zwey
und die weiſſen Hände
ihrer Äpfel-Brüſte Schein
iſt ein' Uhr-ſach meiner Pein
und quählt mich ohn' ende.

4.

Auch ihr Bauch der Liebe-Hauß
ſchlägt mihr faſt die Augen aus
durch ſein ſchönes weben;
Ihre Füſſe trotzen ſchier:
aller Nimfen Fuß allhier
muß ihr weit nach-geben.

5.

Alſo pranget Adelmuht

die

die mein aller-ſchönſtes Guht
billig iſt zu nennen/
keüſch an Sinnen/reich an Witz/
ach! Sie iſt der Tugend-ſitz
wie man muß bekennen.

6.

Sie iſt meiner Liebe theil
Sie macht meine Wunden heil
durch ihr ſüſſes Hertzen
möcht' ich wieder bey ihr ſein
ſolte meine Liebes Pein
weichen ihrem Schertzen.

7.

Süſſeſt' Alſter fliß doch hin/
hin zu meiner Schäferinn
gieb ihr zuverſtehen
meine heiſſe Liebes Pein;
weil ich nicht kan bey ihr ſein
muß ich ſchier vergehen.

Er sehnet sich.

Ach Adelmuht möcht' ich nur einmahl wieder-sehen
dein helles Angesicht / das mihr so manchen Blikk
vermischt mit Lieb' und Treû / gegeben; möcht' ich stehen
bey dihr und küssen dich das wär' ein grosses Glükk.
Hier ist kein Trost für mich: Nicht Archiatren lachen
und rohtes Lippen pahr vermögen was bey mihr;
kein eintzigs Nimfenbild kan mich hie frölich machen
nur du ô Adelmuht bist meine Lust und Gier.

III. Bey

III.
Bey seiner Zurükkunfft.

1.

Adelmuht ach sei gegrüßet
sei geküsset für und für
weil dich in die Armen schlüßet
widerum mit Hertzens Gier
dein getreuer Hirt und Schäfer
Siegreich der von Hertzen lacht/
du weist wol daß er kein Schläfer
wen er bey den Lämmern wacht.

2.

Siegreich liebet dich von Hertzen
du der Tugend Eigenthuhm/
ja er nennt dich sonder schertzen
seine süsse Zukker-Bluhm.
Liebstes Hertze seinen Willen
wirstu wie schon offt geschehn

künfftig auch noch mehr erfüllen
und beständig bey ihm stehn.

3.

Er wil dich in seinen Armen
heüte / morgen / allezeit
mit gewünschter Lust erwarmen
und das bringet Fröligkeit;
Adelmuht ach deine Rose
die du ihm gegeben schon
wil er lieben. Gold-Zeitlose
bleibe stetes seine Krohn.

4.

Er wil dein Adon verbleiben
nichts nicht sol auch seinen Sinn
Adelmuht von deinem treiben
bleibe seine Schäferinn;
bleibe seine Sehl' und Leben/
seines Hertzens Lust-Rubihn/
Er wil dihr die Liebe geben
biß Sie noch in ihm wird blühn.

5. Itzund

5.

Itzund küsset er die Wangen
die mit Milch und Bluht benetzt
Er vermeint auch zu empfangen
was das keüsche Hertz ergetzt:
Adelmuht du wirst erfüllen
sein begehren: Und dabey
wirstu seine Schmertzen stillen/
tuhstu das? so ist Er frey.

Seine Freüde.

DAs ist die beste Lust wan Liebe
wird belohnet
mit keüscher Gegen-Lieb' / ach der
ist wol daran
der in der Liebsten Hertz als ein Be-
herscher wohnet
und der Sie ohne scheü fast stünd-
lich küssen kan.

Diß Glük hab' ich nun auch von Adelmuht empfangen
ich mag so offt ich wil Sie küssen auf den Mund:
Von Hertzen bin ich froh dieweil ichs kan erlangen.
Vor war ich matt und krank nun bin ich recht gesund.

IV.

An die mehr als Rosenschöne Adelmuht.

1.

QUäll' und Fluß der güldnen Tugend/
und der Weißheit Eigentuhm/
schönstes Wunder reinster Jugend/
und der höchsten Keüschheit Bluhm!
Du

Du der Nimfen Ehr und Plan
hör mein schlechtes singen an.

2.

Gestern als der Schatten wiche
und das Licht der stillen Nacht
dises Erden rund beschliche
und zur süssen Ruhe brachte'/
ach da ward mein blöder Muht
Kind/ von deinem singen guht.

3.

Doch dein singen hat mein Leben
angezündet und verletzt
daß es von der Lieb umgeben
und in Leiden ist versetzt/
was ich vormahls offt verfluchte
wird mit fleiß von mihr gesucht.

4.

Du bist meine Sange-Sirene
die mein Hertze zwingen kan/
du bist meine trautste Schöne

und ich bin dein Untertahn/
deiner Stimme Kunſt und Macht
hat mein Hertz zu dihr gebracht.

5.

So könt Arion nicht ſingen
wie du kanſt mein Hertzen Ich!
Orpheus könte ſo nicht zwingen
Thr und Wälder wie du mich/
Zukker Seelchen gläube frey
daß dein ſingen kräfftig ſey.

6.

Alles was in Wäldern lebet/
alles was die Elbe hegt/
was in Buſch und Feldern ſchwebet
und was diſe Gegend trägt
wird ſo bald dein Kälchen ſinget
flugs mit Lihbes Pein ümringt.

7.

Solt ich den von Stahl und Eiſen/
außerkohrnes Leben ſein/

daß

daß mein Sinn durch deinen Weiſen
würde nicht genommen ein?
Nein Ich bin auch Fleiſch und Bluht
und hab' einen Menſchen Muht.

8.

Siegreich werd' ich zwar genennet
aber itzund bin icho nicht
weil du meinen Sieg getrennet/
meiner Liebe Roſen-Licht!
vormahls ſigete fürwar
ich/ mein Kind! auch in Gefahr.

9.

Itzund aber nicht mein Leben
den ich muß dihr geben nach/
kan mit nichten wieder-ſtreben/
(ô ein ſchönes Ungemach!)
deiner Stimme Liebligkeit
Siegen iſt nun von mihr weit.

10.

Weil den nun dein ſchönes ſingen

mich

mich in Liebe Leid gebracht?
Wol! so laß mihrs jtzt gelingen
laß mich ohne Gegenmacht/
sonder Schaden und Gefahr/
küssen offt dein Lippenpahr.

Jhre Stimm ist kräfftig.

DEr braune Nachtigal wen er sein Kälchen reget
im dikbelaubten Busch / beim Riesels Kiselbach
so wird dem / der es hört / flugs Hertz und Muht beweget;
Er spricht: Mein Vogel du machst süß mein Ungemach:
dihr hör' ich offters zu. Wer aber dich hört singen
ô Adelmuht mein Kind! der muß im Nu gestehn/
daß

daß deine Stimme kan die starksten Hertzen zwingen
daß Sie für Liebe krank/ dihr müssen stets nachgehn.

V.

Als er nacher Norden reisen müste.

1.

ACh liebste Sehle weine nicht
ob ich von disen Weiden
und auch von deinem Angesichte
muß abermahl schon scheiden
den Gott mein Hort
der treibt mich fort
der wird mich auch/mein Leben!
dihr/dihr bald wieder geben.

2.

Die Norder Klippen rufen mich
daß

daß ich ſol bald erſcheinen
die Uhrſach weiſtu wol mein Ich
drüm laſſe doch das weinen
Ich werde bald
mein Aufenthalt/
von aller Angſt entnommen
zurükke wieder-kommen.

3.

Mit auhtem Glükke werd ich dich
mein liebſtes Kind üm armen/
dein kaltes Hertze ſol dan ſich
an meiner Bruſt erwarmen
wir wollen auch
nach Hirten Brauch
auf diſen grünen weiden
verjagen Angſt und Leiden.

4.

Es ſol die Roſe ſo von dihr
Ich liebſtes Kind empfangen
nicht troſtloß bleiben für und für/
mein'

mein' Hoffnung und Verlangen!
Sie ſol gewiß
dihr einen Riß
von ihrer Schönheit geben/
das gläube mihr mein Leben.

5.

Drüm Adelnuht mein All und Ich/
mein Lieb und Lebens Sonne!
verbleibe treü und liebe mich
du meine Lieb und Wonne!
Mein treüer Sinn
ô Schäferinn!
ſol nimmer treülos werden
ſo lang' ich leb' auf Erden.

6.

Drauf bitt' ich nochmals weil ich muß
von dihr/halt ein die Trähnen
gieb mihr noch einen Letze-Kuß
vergiß dein kläglichs Sehnen
mein Täubelein
mein Sonnenſchein

mein

Mein trautes Hertz laß ſehen
wie ſtandhafft du wilt ſtehen.

7.

Ade! mein Lieb nun fahr ich fort/
Ade! du Glantz der Jugend!
Ade mein Licht und Hoffnung Port!
du Zihrat aller T[illegible]d.
Ach lebe wol
ſey Freüden voll
biß daß an deinen Wangen
ich wiederüm mag hangen.

Der Tröſtende.

OB ſchon das grüne Graß das
Laub der Bäume ſchwindet
wen Hyems ſchläget auff ſein Zälte-
lein bey uns hihr?
So kreücht es doch dennoch wen ſich
der Frülling findet
auch

auch wiederüm hervor mit angenehmſter Zihr.
So auch/ mein Kind/ ob ich ſchon muß itzunder reiſen
itzt da der Winter kömt: ſo werd' ich doch mit Luſt
dan kehren wieder hehr/ dich ſchönſtes Bild zu preiſen
und mit der Wechſelertreü zu laben deine Bruſt.

VI.

Als er weit von ihr ins Norden ſich auf hielte.

1.

WEil ich itzund kan deine Wangen
O Adelmuht hie ſehen nicht/
meins Hertzens Troſt und mein Verlangen
auch

auch meiner Wege helles Licht/
so bitt' ich sehr mich fäst zu lieben
weil du dich willig mihr verschrieben.

2.

Du bist mein Lam mein Hertz-Sirene/
mein bester Trost in meiner Pein/
mein' außerkohrne meine Schöne!
ich hoffe bald bei dihr zu sein/
Ich bitte mich mit macht zu lieben
so wie du dich mihr hast verschrieben.

3.

Ob hie schon Archiatna weidet/
ist doch mein Hertz auf dich gericht;
die Archiatna wird geneidet
weil du noch lebst mein Trost und Licht!
Drüm bitt' ich redlich mich zu lieben
weil du dich willig mihr verschrieben.

4.

Wen ich dich werde wieder sehen
so

so wil ich dan mit Hertzen Gier
(ach daß es möchte bald geschehen!)
dich schönste küssen für und für/
nur bitt' ich immer mich zu lieben
weil du dich willig mihr verschrieben.

5.

Wir wollen empsich Rosen brechen
biß übers Haupt in Rosen gehn
die Dörner werden uns nicht stechen
weil wir auf keüsche Liebe sehn.
Drauf bitt' ich immer mich zu lieben
so wie du dich mihr eins verschrieben.

Er verlanget nach ihr.

ACh möcht' ich dich/mein Kind! auf diesen Wisen haben/
so wolt' ich Adelmuht umb-armen deinen Leib/
Ich wolte meine Treü in deine Sehle graben

und küssen deinen Mund. Ach
gläube was Ich schreib.
Hie hilffe mihr nichts mein Lam.
Nicht Archiatnen Küsse
vermögen was bey mihr du bist es
nuhr allein
die mich erquikken kan. Drüm wünsch
ich mihr die Flüsse
von deinem Rosen-Mund' in meis
ner Angst und Pein.

VII.

Nacht-Lied

Der Flandrischen Archiatnen
zu gefallen.

1.

JEtz da der Himmel schon bedekt
der helle Tag verschwunden?
wirstu von mihr noch aufgewekt
das

das machen meine Wunden
die ich von dihr
empfangen hihr
als ich dich sahe scherzen
und jenen freündlich hertzen.

2.

Wie treülich hab ich dich geliebt
du immer grüne Jugend!
und noch zu keiner Zeit betrübt
dein' angestrichne Tugend;
nun aber höhr!
trau was ich lehr':
Ich wil dich nicht mehr lieben
und mich wie vor betrüben.

3.

Fragstu: warum? darum allein/
weil du mit vielen Knechten
dich täglich läst zum Spielen ein
zum tantzen/ küssen/ fechten;
ein' albern Hand
zum Lieb-Pfand

haſtu dihr itzt erkohren
da du es vor verſchworen.

4.

So weiſtu nun warum ich dich
hinfort nicht werde lieben:
bey dihr hält Treüe keinen ſtich
das bringet nur betrüben/
darüm magſt du
auch nun / ach nu t
mit diſen dich ergetzen
in Angſt und Schmertzen ſetzen.

5.

Ich aber ſage Dank itzund
für deine Roſen-Wangen
und für den ſüſſen Zukker-Mund
den ich ſo offt empfangen;
Ich wil hinfort
den lieben Ort
ſo dihr bewuſt nicht haben
wiewol er auch kan laben.

6. Drauf

6.

Drauf ſchlaf Ver liebte wieder ein
ich wil von hinnen gehen
und bleiben einſam und allein
biß ich kan wieder-ſtehen
am Elben-fluß
und einen Kuß
von Adelmuhten Wangen
gantz frank und frei empfangen.

Er erkläret ſeine Liebe.

ICh fühl' ein ander Feür in mei-
nem jungen Hertzen
Ich fühl' ô falſche Nimf! ein ſol-
ches Feür in mihr
das beſſer iſt dan deins/es bringt mihr
keüſche Schmertzen.
ô Archiatna! hör' ich flihe deine
Zier;

Den Adelmuhten Glantz durch-wandert meine Wangen.
Drüm sag' ich dihr: Ade! mein/
Fluche mihr doch nicht!
Den Adelmuht hält mich durch ihren Schein gefangen.
Dihr sag' ich guhte Nacht. Sie aber bleibt mein Licht.

VIII.

Er beklaget ihr untreü.

1.

SOl ich weinen oder lachen
Adelmuht du Wetter-Kind?
sage mihr was sol ich machen
weil du nicht wie vor gesinnt/
weil dihr treülos sein beliebt
welches doch nur Schmertzen giebt.

2. Pfui

2.

Pfui daß man von dihr muß sagen
daß ein grimmes treülos sein
dihr gefält mit Lust zu tragen
als den schönsten Demant-stein:
sage mihr ô Halb-Göttin!
was verkehrte deinen Sinn?

3.

Sol ichs nicht mein Seelchen wissen
warüm du verwandelt bist
und dich nicht mit lassen kussen
saqt Schöne/ was es ist?
Doch ich weiß es: Gifft und Neid
fürtzen mich und dich in Leid.

4.

Deiner Freünde Hoffarts Sinnen
haben deinen Sinn verkehrt/
und dem angenehm Beginnen
spinnen gifftig ümgekehrt!
aber wisse daß der Welt
dein verwechseln nicht gefält.

5.

Deine Freünde ſein zu gleichen
denen die vor Augen guht
Hintern rükken aber weichen
ümzuzeigen ihren Muht/
der in Unbeſtand beſteht
und mit Falſchheit ſchwanger geht.

6.

Aber du mein Liecht und Leben
ſolteſt halten Lieb' und Treü/
ſo du einmahl mihr gegeben
ſtehen aller Heücheley.
Sage ſchönſtes Nimfen Bild!
ſage was du biſt gewillt.

7.

Thiſbe liebte ja von Hertzen
Ihren liebſten Pyramus/
heilte ſeine heiſſe Schmertzen
in geheim mit einem Kuß/
Neid und Haß vermöchten nicht
zu verwandeln ihre Pflicht.

8. Auch

8.

Auch Caliſte liß nicht wankken
ihre Treü die Sie geſetzt
auf Liſandern. Ach den Krankken
Hat Sie mehr als offt ergetzt/
ob ſchon ihrer Freünde Schahr
diſem ſehr zu wiedern war.

9.

Ja/ noch tauſend könt ich bringen
die im Lieben Treü geweſt.
Aber nein! Ich wil nicht ſingen
mehr hievon weil du verläſt
mich der ich mit Hertz und Sinn
ſtetes Treü geweſen binn.

10.

Untreü wird dich endlich ſchlagen
und in Unfall ſtürtzen dich/
daß du wirſt mit Wehmuht klagen
wegen Liebe gegen mich/
und mit allzuſpätter reü
lernen reden von der Treü.

11.

Drüm ſo liebe mich von neüen
liebe mich mein liebſtes Kind!
Seelchen liebe mich mit treüen
und verlache jenen Wind
den dihr deiner Freünde Neid
faſt anbläſet allezeit.

12.

Unterdeſſen maaſtu wiſſen
wo du nicht wilt halten ſtill/
deinen Zukker Mund zu küſſen
daß ich nicht drüm weinen wil;
Lachen muß ich ſolcher That
weil ich ſchon weiß beſſern Rahe.

An die Treü-loſe.

ISt den nuhn wiederüm dein Hertz
in Eiß verwandelt/
O Adelmuht mein Liche! wie
liebſtu mich nicht mehr? wie?

Wie? meinſtu daß es ſey von dihr ſo
wol gehandelt?
Ach nein! diß wirket Angſt und
quählt die Sinnen ſehr.
Doch iſt dein Hertz wie Eiß? ſo denk
nur eins zurükke
wie durch der Sonnen Krafft das
Eiß im Nu vergeht;
wen ich nur mag dein Hertz mit einem
ſüſſen Blikke
beblikken / flugs den auch deins
Hertzens Eiß verweht.

IX.

Nacht-Lied.

1.

IAtzund da faſt alle Welt
eine ſichre Ruhe hält/
muß ich in der irre gehn
zwiſchen Furcht und Hoffnung ſtehn.

2.

Gleich wie ein verirrtes Schaf/
geh' ich in der irr' ohn schlaf;
ich geh' immer ohne Ruh
und thu gar kein Auge zu.

3.

Doch daß ich hihr stehe still
macht weil ich vernehmen wil:
Ob du mich nicht wilt einmahl
machen frey von meiner quahl.

4.

Den dein wunder-schönes Hahr/
deine Brüst' und Augen klar
wie auch deiner Hände schne
machen daß ich schier vergeh.

5.

Sprich nur bald ô Adelmuht
ob du meine Liebes-Gluht
dempfen wilt? sonst geh' ich fort
und verfluche diesen Ort.

6

Mache bald das Fenster auf/

daß

daß ich hemme meinen Lauf/
schau/ ô Schöne! schau herab!
weil ich sonsten füll' ein Grab.

7.

Auch eröffne flugs die Tühr
und kom eilig her zu mihr!
wo ich sol dein Liebster sein?
ach! so laß mich zu dihr ein.

Die Nacht ist mein Tag.

DJe Nacht/ die schwartze Nacht/
ist meine Lust und Freüde/
Sie ist mein Hoffnungs Port/der
ich mein Elend klag/
die in beliebter Stil' erschallt von
meinem Leide
von meinem Hertzens Feür / von
meiner Liebes Plag
und schweren Ungemach. Du kenst
nest meine Schmertzen

die ich üm dich allein / mein Schlo-
chen leiden muß.
Der Tag der bringt mihr Weh / die
Nacht iſt guht dem Hertzen
die ſtille Nacht dient mihr in mei-
ner Kümmernuß.

X.

Er ſtirbet wegen ihrer Un-barmhertzigkeit.

1.

TRaure mit mihr liebſte Herde
weil ich von dir ſcheiden werde!
weil die Adelmuht nicht mehr
mihr wil geben frey gehör.

2.

Auf ihr Bäüm in dikken Wäldern/
Büſch und Sträuch in grünen Fel-
dern/

laſt

laſt die Bläter fallen ab/
komt und gehet mit mihr ins Grab.

3.

Auch du Bluhmensreiche Heide
da ich meine Herde weide/
laß doch dein beliebtes Grühn
meinentwegen Schwartz anzihn.

4.

Ihr auch lieblich ſchöne Wiſen
die ich offtermahls geprieſen/
ach! verändert die geſtalt
werdet meinentwegen alt.

5.

Den ich wil zu Grabe gehen
bald werdt ihr mich nicht mehr ſehen
und mein Vieh bey eüch in Freüd;
Guhte Nacht Wald/ Wiſen/ Weid.

6.

Guhte Nacht ihr meine Schafe!
ſeht wie ich vor Leid entſchlafe;

D vñ nicht

nicht mehr werd' ich bey eüch sein
allerliebsten Schäfelein.

7.

Adelmuht du stoltze Sehle
Uhrsach meiner Grabes-Höhle/
lebe wol! doch denkke frey/
daß mein Tod dein Tod auch sey.

Er ist bereit zu sterben.

DEs Lebens zartes Seil kan ja so bald vergehen
als eine Purpur-Bluhm die itzund steht und blühet
und für den strengen Nord muß wie ein Licht verwehen;
so sag' ich fält der Mensch eh daß er sichs versiht.
Ich eine frische Bluhm/ muß wider alles hoffen auch

auch eilen hin ins Grab/ weil Sie die Adelmuht
mit ihrer strengen Libb' hat Hertz und Geist getroffen.
weil Sie mich aber hasst ist mihr mein sterben guht.

E N D E
Des Dritten Zehens.

Liedweiser des Dritten Zehens.

2. Alster die du lieblich fleüst 5
3. Adelmuht ach sey gegrüsset 9
5. Ach liebste Sehle weine nicht 17
7. Jtzt da der Hymel schohn bedekt 24
9. Jtzund da fast alle Welt 33
1. Nuhn muß ich fort 1
4. Quäll und Flutz der güldnen 12
8. Sol ich weinen oder lachen 28
10. Traure mit mihr liebste Herde 36
6. Weil ich itzund von deinen 21

Überschrifften.

Er ist getreü.

WAs meinstu Adelmuht daß Ich
nicht treü im Liben
ey lasse disen Wahn! zwar ehr' ich
Eufrosili/
nicht aber daß ich Sie zu eigen ha-
ben wil.
Du bist mein ander Ich / wie solt' ich
dich betrüben?

Seine Seüfftzer.

ACh möcht' ich doch itzund hie mei-
ne Schöne haben
so wolt' ich meine Sehl mit einem
Kraft-Kuß laben.

Sie heisset Adelmuht und ist mein Täubelein/
Ich wil Sie immerfort hie in der Fremde preisen/
das sollet Jhr ihr Bäum für allen Leüten weisen:
Ach daß diß schöne Kind nur möcht bey mihr sein.

Als er ihr den im Schertz entwendeten Fingerhuht wider gab.

STek widerüm mit Lust an deiner Finger-Schne
den schönen Suber-Huht/ du Bild der edlen Tugend!
damit die Nadel dihr nicht bringe Quahl und Weh/
gebrauch ihn mit bedacht in diser deiner Jugend.

Als

Als er von aussen ihr Hauß ansehen müste.

MUß Ich von aussen schon dein schönes Haus ansehen
so wil ich doch/ mein Kind! so lang zu frieden sein
biß daß uns wird das Glük (ach möcht es bald geschehen!)
verstellen anderswo zu dihnen unsrer Pein.

Du Schöne/ du/ du kanst nur einen Ohrt erwehnen
da ich mit dihr mein Liebe mit pflegen keüsche Trü/
durch diser Gunst kanst du verzukkern meine Thränen/
und mein umschloßnes Hertz das kanstu machen frey.

Uber

Uber ein Gedicht.

GeEhrte was Ihr hie vor eüren
Augen sehet
komt mit dem / was ihr von mihr
habet/überein.
In was vor Furcht und Angst mein
Hertz itzunder stehet
das zeiget diſe Schrift geliebtes
Täubelein!
Ach nehmt es willig an und schmähet
mich mit nichten/
Ich dien' euch für und für geehrtes
Tugends Licht/
mein Hoffen und mein Tuhn wil ich
auf euch stets richten.
Denkt ihr dan eins an mich. So sterb'
ich Schönel nicht.

Als

Als er ihr sein Bildnuß schikkete.

WEil du lebendig mich itzunder nicht
kanst sehen
so bitt ich daß du wolst nach Basileeten gehen
und fordern/Adelmuht/mein Bildnuß von ihr ab/
das lieb und halte wehrt biß in das schwartze Grab.

Als er nicht bey Ihr sein köute.

WJewol ich muß allhie mit Archiatnen weiden
die krausen Schäfelein: bringt mihrs doch weinig freüden
den mein verliebtes Hertz das sehnet sich nach dihr
ruft

ruft oftmahls Adelmuht/ ach wo
reſt du bey mihr.

Sie iſt unbeſtändig.

JEzt blühet der Roſenſtok in an-
nehmſter Gluht
eh man es aber meint iſt deſſen
Schmuk verlohren.
So blühet auch die Treů an mei-
ner Adelmuht/
drům halt' ich daß Sie ſey vom Roſ-
fenſtok gebohren.

Der Eid wird ſich rechen.

WEr hätte je gedacht daß du den
teůren Eid
den du mihr haſt getahn/ ſo balde ſol-
teſt brechen.

Ach

Ach gläub' es/ Adelmuht es blikket
ſchon die Zeit
da ſich der Eid wird ſelbſt an deiner
Faiſchheit rechen.

Er entſchläget ſich ihrer.

ICh mag Sie nicht mehr ſehn weil
Sie von Flandern iſt
und gantz ohn unterſcheid faſt alle
Schäfer küſt.

Ein ander.

ICh will/ ich mag/ ich kan/ den Mund/
die Bruſt nicht küſſen/
Sie will/ ich ſol/ ich muß/ den Mund/
die Bruſt genüſſen.

Er

Er saget ihr guhte Nacht.

ADelmuht ach guhte Nacht! weil du voller Schlangen-List
wirst du meinem keuschen Sinn ob du noch so lieblich bist
gläub' es frey und sicherlich/ nun und nimmermehr gefallen
was du für ein Thierlein bist / davon sol die Welt erschallen.

S. N. D. E.